Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erich. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (gelöscht)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 136 | Detmold, Montag, 20. Mai 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Auswüchse einer Psychose

50 000 Köchinnen als Fallschirmspringer.

Die Pariser Plutokraten fahren fort, die Bevölkerung aufzufordern, etwa auftretende deutsche Fallschirmjäger zu lynchen. Gleichzeitig setzt die Presse ihren Lügenfeldzug über die angebliche Verkleidung der deutschen Fallschirmjäger fort. „Paris Soire" setzt dieser Panikmache die Krone auf: In Holland seien mehr als 50 000 deutsche Zimmermädchen, Köchinnen und Hausangestellte tätig gewesen, die vor einigen Monaten nach Deutschland zurückgerufen worden seien. Diese Hausangestellten habe die deutsche Heeresleitung während der Operationen in Holland mit Fallschirmen abspringen lassen, damit sie die deutschen Operationen vorbereiteten.

Das sind Auswüchse der jüdisch-plutokratischen Greuelpropaganda. Man scheint die deutsche Heeresleitung schlecht zu kennen, wenn man ihr derartige Mätzchen andichten will. Aber es ist schon so: „Die Geister, die ich rief, die werd' ich nun nicht los."

Rückzug und Verfolgung auf der gesamten Front

110 000 Gefangene ohne die holländische Armee — Zahlreiche Geschütze erbeutet — St. Quentin und Le Cateau in deutscher Hand — Die Schelde westlich Antwerpen überschritten — Starkes Panzerwerk bei Montmedy genommen — Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe — 147 Flugzeuge vernichtet — Mehrere Transporter versenkt — 20 Panzerwagen blieben im deutschen Flakfeuer liegen

Führerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach der Beseitigung des letzten Widerstandes auf der Insel Walcheren ist ganz Holland mit sämtlichen Inseln in deutscher Hand.

In Nordbelgien drängen unsere Truppen nach der schon durch Sondermeldung bekannt gewordenen Einnahme von Antwerpen den hinhaltend kämpfenden Feind immer weiter zurück. — Westlich Antwerpen wurde die Schelde überschritten, westlich Brüssel der Abschnitt der Dendre erreicht.

Zwischen Maubeuge und La Fere wird der Angriff fortgesetzt. Sambre und Oise sind überschritten, Le Cateau und St. Quentin in deutscher Hand. Auf dem Südflügel erreichten wir mit starken Kräften die Gegend nördlich von Laon und die Aisne bei Rethel.

Bei den Kämpfen nordwestlich Montmedy ist in der Maginot-Linie das starke Panzerwerk 505 genommen worden. Hierbei hat sich der Oberleutnant eines Pionierbataillons Germer besonders ausgezeichnet.

Die Gefangenen- und Beutezahlen steigen. Bis jetzt wurden 110 000 Gefangene ohne die holländische Armee und zahlreiche Geschütze bis zu 28 cm Kaliber gezählt.

Die Luftwaffe unterstützte wirksam das Vorgehen des Heeres. Ihr Schwergewicht lag weiterhin auf den rückwärtigen Verbindungen, Verkehrsanlagen und Rückzugswegen des Feindes. Bombenwurf auf mehrere Flugplätze zerstörte Hallen, Werften und am Boden stehende Flugzeuge.

Vor der französisch-belgischen Küste wurde ein Handelsschiff von 6 000 Tonnen durch Bombentreffer versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt.

Die Verluste des Feindes betrugen 147 Flugzeuge; hiervon sind 47 im Luftkampf, 13 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört worden. 27 eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Norwegen steht die Gruppe Narvik, unterstützt durch die Luftwaffe, noch immer in schwerem Abwehrkampf. Ein Handelsschiff von 1 500 Tonnen und ein Transporter von 6 000 Tonnen wurden versenkt, ein feindliches Flugboot im Luftkampf abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge griffen wiederum verschiedene Städte im norddeutschen Küstengebiet und in Westdeutschland mit Bomben an. Militärische Ziele wurden nicht getroffen.

Feindlicher Panzerwagenangriff abgeschlagen

Berlin, 19. Mai. Südwestlich Brüssel wurde am Abend des 18. Mai ein Angriff feindlicher Panzerwagen abgewiesen. Im Erdkampf eingesetzte Flakartillerie vernichtete hierbei in direktem Schuß allein 20 Panzerwagen.

28 000-Tonnen-Trümmer vor Vlissingen

Berlin, 19. Mai. Vor dem Hafen von Vlissingen liegen die Trümmer eines großen Transporters (25 000—28 000 Tonnen), der in der Mitte durchgebrochen ist. Wahrscheinlich ist er auf eine Mine gelaufen. Damit ist ein weiterer Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Abwehrmaßnahmen an der holländischen Westküste gegeben.

Schwerer Kreuzer vor Bodoe aufgelaufen

Berlin, 19. Mai. Durch die deutsche Aufklärung im Seegebiet vor Narvik wurde bei Bodoe ein schwerer Kreuzer festgestellt, der mit starker Schlagseite auf eine Klippe aufgelaufen ist. Er wird durch feindliche Flieger und einen feindlichen Zerstörer gesichert.

Auch dieser Fall kennzeichnet die schweren Verluste, die die Engländer vor Narvik fast täglich erleiden und die die britische Admiralität abzuleugnen versucht.

Engländer meiden den Kampf

Berlin, 19. Mai Ergänzend zu dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß bisher 110 000 Gefangene eingebracht worden sind, erfahren wir, daß sich unter diesen nur wenige tausend Engländer befinden. Diese Zahlen sind für den bisherigen Verlauf der Kämpfe sehr aufschlußreich. Sie beweisen, daß die Engländer auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Kampf nicht in gleichem Maße gesucht haben wie ihre Verbündeten.

Seyß-Inquart Reichskommissar in Holland

Berlin, 19. Mai. Um die öffentliche Ordnung des öffentlichen Lebens in den unter dem Schutz der deutschen Truppen stehenden niederländischen Gebieten sicherzustellen, hat der Führer den Reichsminister Dr. Seyß-Inquart zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestellt. Der Reichskommissar übt im zivilen Bereich die oberste Regierungsgewalt aus und untersteht dem Führer unmittelbar. Er kann sich zur Durchführung seiner Anordnungen und zur Ausübung der Verwaltung der niederländischen Behörden bedienen.

Die militärischen Hoheitsrechte werden von dem deutschen Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden ausgeübt, der ebenso wie die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile das Recht hat, die Maßnahmen anzuordnen, die zur Durchführung seines militärischen Auftrages und zur militärischen Sicherung notwendig sind.

Das in den Niederlanden bestehende Recht bleibt in Kraft, soweit es mit der Besetzung vereinbar ist.

Querschnitt des Tages

Der Führer hat das Beglaubigungsschreiben des Königlich Italienischen Botschafters Dino Alfieri am 18. Mai 1940 im Führerhauptquartier entgegengenommen.

Private Post- und Zahlungsanweisungen an Wehrmachtangehörige in Norwegen und Dänemark sowie in den besetzten Westgebieten sind vorläufig von der Auszahlung ausgeschlossen. Es wird daher gebeten, von privaten Post- und Zahlungsanweisungen abzusehen, da sie dem Absender zugeleitet werden müssen.

Die „Prawda" veröffentlicht in großer Aufmachung den Bericht des OKW. und die Meldung über die Besetzung Antwerpens, wie überhaupt die Nachrichten von dem siegreichen Vormarsch der Deutschen im Westen mit lebhaftem Interesse verzeichnet werden. Als Gegenstück dazu werden die Kommuniqués der Reuter-Agentur verbreitet, die das Zurückweichen der Westmächte eingestehen müssen. Den Kundgebungen in Italien gegen die Plutokraten schenkt man in Moskau ebenfalls große Beachtung.

Die Lage in Südosteuropa wird von der römischen Sonntagspresse aufmerksam verfolgt, wobei man insbesondere auf die „vollkommene Solidarität Ungarns mit Italien und Deutschland" hinweist, sowie auf die Tatsache, daß die deutsche Warnung in Jugoslawien eine gute, ja heilsame Wirkung gehabt habe, was nicht zuletzt auch in dem Verbot des antideutschen Belgrader Blattes „Trgovinski Glasnik" zum Ausdruck komme.

Auf den Hauptstraßen, die von der östlichen und südlichen Küste Englands ins Innere des Landes führen, werden Barrikaden errichtet, um das Vordringen von Invasionskräften zu verhindern. Die Presse veröffentlicht Bilder von diesen Vorbereitungen.

Durch eine Sprengung der Brücke der Bahnüberführung St. Louis—Basel durch die Franzosen ist der direkte Zugverkehr Frankreich—Schweiz via Basel unterbrochen. Bis in die letzten zwei Tage sind auf dieser Linie noch Güterzüge in Basel eingetroffen. Es sind noch weitere Eisenbahnbrücken in St. Louis in die Luft gesprengt worden.

Eupen-Malmedy wieder Bestandteil des Reichs

Erlaß des Führers — Widerrechtlich entrissene deutsche Gebiete wieder mit dem Reich vereinigt

Berlin, 19. Mai. Der Führer hat am 18. Mai 1940 den nachstehenden Erlaß vollzogen:

Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Wiedervereinigung der Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet mit dem Deutschen Reich vom 18. Mai 1940.

Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten und Belgien einverleibten Gebiete sind wieder in deutschem Besitz. Innerlich sind sie Deutschland stets verbunden geblieben. Sie sollen daher auch nicht vorübergehend als besetztes Feindesland angesehen und behandelt werden. Ich bestimme daher schon jetzt:

I.

Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reich abgetrennten Gebiete von Eupen, Malmedy und Moresnet sind wieder Bestandteil des Deutschen Reiches.

II.

Die genannten Gebiete werden der Rheinprovinz (Regierungsbezirk Aachen) zugeteilt.

III.

Bestimmungen über die Ausführung dieses Erlasses behalte ich mir vor.

Führerhauptquartier, den 18. Mai 1940.

Der Führer und Reichskanzler
gez. Adolf Hitler.

Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung
gez. Göring, Generalfeldmarschall.

Der Reichsminister des Auswärtigen
gez. von Ribbentrop.

Der Reichsminister des Innern
gez. Frick.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
gez. Dr. Lammers.

Mit der Erklärung des Gebietes von Eupen, Malmedy und Moresnet zum Bestandteil des Deutschen Reiches ist wieder eine der Ungerechtigkeiten des Versailler Schanddiktats beseitigt worden. Seit über 1000 Jahren gehörte dieses Gebiet zum Reich. Nach den Bestimmungen des Versailler Diktates wurde zwar eine sogenannte Abstimmung durchgeführt, die jedoch von den Belgiern so schikanös gehandhabt worden ist, daß in Wirklichkeit von einer Volksabstimmung keine Rede mehr sein konnte. Unter dem Druck der Westmächte wurde das urdeutsche Gebiet im Jahre 1920 Belgien zugesprochen.

Die Haltung der Bevölkerung in den zwanzig Jahren der Trennung vom Reich verdient höchste Anerkennung. Sie war und blieb deutsch. Daran konnte auch die heimtückische Haltung der belgischen Regierung nichts ändern. Die schikanöse Behandlung der Deutschen aber war kennzeichnend für die Gesamthaltung der Regierung in Brüssel, wie sie in den letzten Tagen erneut offenbar geworden ist.

Als Lohn für die Treue zum Deutschen Reich hat der Führer diese Gebiete ohne Verzug wieder unlösbar mit dem Reich verknüpft. Die Freude und Begeisterung der Volksgenossen in Eupen-Malmedy über die endgültige Heimkehr ins Reich wird riesengroß sein. Mit ihnen aber freut sich das ganze deutsche Volk über die Befreiung der deutschen Brüder aus Schmach und Knechtschaft

Sichere Schläge der deutschen Luftwaffe

Einzelheiten zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 19. Mai. Der deutsche Wehrmachtbericht gab heute bekannt, daß insgesamt 147 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden, darunter 47 durch Abschuß im Luftkampf, 13 durch Flakbeschuß, der Rest am Boden. Dieser außerordentliche Erfolg gegenüber den als vermißt gemeldeten 27 deutschen Flugzeugen wird selbstverständlich in gewohnter Weise von den Gegnern Deutschlands in das Gegenteil verkehrt werden. Sie werden wieder behaupten, daß durch erfolgreichen Einsatz ihrer Luftwaffe die Flugzeugverluste sich im Verhältnis 1:3 zugunsten der Westmächte bewegten. Im Verlauf dieses Deutschland aufgezwungenen Krieges, besonders aber in den letzten Tagen, ist diese die Welt und das eigene Volk verdummende und frechlügende Berichterstattung in ihrem ganzen Umfang erkannt und durch die tatsächliche militärische Lage aufgedeckt worden. Wenn also in dieser Hinsicht die auch heute im deutschen Wehrmachtbericht genannte hohe Flugzeugverlustziffer der Gegner Deutschlands nur die einwandfrei gemeldeten und bestätigten Verluste des Gegners wiedergibt, so wird es für die Oeffentlichkeit von besonderem Interesse sein, hin und wieder Einzelheiten über das Zustandekommen solcher Verluste zu erfahren.

So kam es zum Beispiel in der Nähe von Tournai zwischen deutschen Messerschmittjägern und 20 französischen Morane-Jagdflugzeugen zu einem großen Luftkampf, bei dem sämtliche französischen Flugzeuge der Reihe nach abgeschossen wurden. Sechs deutsche Flugzeuge mußten im Verlauf dieses Kampfes notlanden und werden seitdem vermißt.

An anderer Stelle wurden gleichfalls im Luftkampf zwölf feindliche Maschinen abgeschossen, während beim Angriff auf den Flugplatz von Soissons vier französische Potez-Maschinen zum Absturz gebracht und am Boden eine Bristol Blenheim vernichtet wurden. Auf dem französischen Flugplatz Vitry et Artois wurde bei einem Angriff durch deutsche Bombenflugzeuge eine sehr große Anzahl französischer Morane-Flugzeuge beim Tanken überrascht.

Durch die ihr Ziel genau treffenden Bomben wurden nach einwandfreier Beobachtung nicht weniger als 50 Flugzeuge als zerstört erkannt, von denen der größte Teil unmittelbar nach dem Angriff in Flammen stand, ebenso wie die Tankanlage des Flugplatzes selbst.

Sind auf diesem Flugplatz allein schon 50 Flugzeuge vernichtet worden, so wurden auf einem anderen mit Erfolg angegriffenen Flugplatz weitere 16 französische, und zwar 12 Morane-Werk-Flugzeuge und 4 Flugzeuge des Musters Potez durch Bombenabwurf und MG.-Beschuß zerstört. Bei den im Laufe des Tages noch weiter angegriffenen Flugplätzen sind auf den Rollfeldern und vor den Hallen stehende andere feindliche Flugzeuge zerstört worden, während bei weiteren Luftkämpfen neben den gemeldeten eigenen Verlusten zahlreiche Abschüsse feindlicher Flugzeuge erzielt werden konnten.

Diese kurzen Einzelschilderungen von Leistungen der Luftwaffe und das erzielte Ergebnis derselben lassen keinen Zweifel darüber, wie wuchtig und sicher die Schläge gegen die französische Fliegertruppe geführt werden und daß die vielleicht im ersten Augenblick sehr hoch erscheinenden Verlustziffern keineswegs ins Reich der Fabel gehören, wie das von den Westmächten zur Beruhigung des eigenen Volkes und zur Stärkung ihres Ansehens in der Welt immer wieder behauptet wird.

Auf den historischen Schlachtfeldern

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin, 19. Mai.**

Die Dynamik des deutschen Ansturms im Westen ist unwiderstehlich. Mit einem unerhörten Elan haben die deutschen Truppen ihren Vormarsch fortgesetzt und weiter Raum gewonnen. Wie eine Faust haben sich die deutschen Heeressäulen nach dem Durchbruch durch die Maginot-Linie südlich Maubeuge in den Lebensraum Frankreichs hineingebohrt. Der letzte Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldete, daß Le Cateau und St. Quentin bereits in deutscher Hand sind. Auf dem südlichen Flügel nähern sich die deutschen Truppen der Festung Laon, und bei Rethel ist die Aisne erreicht.

Die gegenwärtigen Kämpfe spielen sich auf dem blutgetränkten Boden der Schlachtfelder des Weltkrieges ab. Der Name jeder Stadt und jedes Dörfchens hier bedeutet Geschichte, Geschichte eines Ringens zweier Völker, das nunmehr endgültig ausgetragen wird.

Ebenso unaufhaltsam schiebt sich die Front in Belgien westwärts. Nach dem Fall von Antwerpen haben die deutschen Truppen die Schelde überschritten und stehen westlich Brüssel bereits an dem Flüßchen Dendre. Der Feind hat hier offensichtlich alle verfügbaren Kräfte zusammengefaßt, um das Schlachtenschicksal in letzter Stunde zu wenden. Auch diese verzweifelten Anstrengungen sind jedoch bereits an der Schärfe des deutschen Schwertes zerbrochen. Im wohlgezielten Feuer der schweren deutschen Flakgeschütze, die hier — ähnlich wie bereits im polnischen Feldzug — auch im Erdkampf eingesetzt wurden, blieb der Gegenangriff feindlicher Panzerwagen liegen. Diese Einzelszenen im großen Schlachtendrama zeigen in einem Beispiel, mit welcher Virtuosität die deutsche Heeresleitung die ihr zur Verfügung stehenden modernen Waffen da ansetzt, wo sie die größtmögliche Wirkung versprechen.

Die militärischen Sachverständigen der französischen und englischen Presse, die der bestürzten Oeffentlichkeit die niederschmetternde Tatsache der Niederlage der englischen und französischen Heere klarzumachen versuchen, sprechen von einem taktischen Rückzug und operieren mit Begriffen wie Umgruppierungen und ähnlichen Mätzchen um die nüchternen Tatsachen. Die gleichen Herrschaften, die noch vor wenigen Monaten sich nicht genug tun konnten im Rühmen der Unüberwindlichkeit der französischen Befestigungen und der glorreichen Armeen, die vom Einzug der Alliierten in Berlin träumten, zerbrechen sich jetzt die Köpfe, mit welchen neuen teuflischen Methoden es den Deutschen gelungen sein könnte, ihre Illusionen zu zerstören. Sie können die Ereignisse, die sich heute auf militärischem Gebiete auf dem Boden Belgiens und Frankreichs abspielen, ebensowenig erfassen wie sie in früheren Jahren verständnislos den politischen und diplomatischen Schlägen Adolf Hitlers gegenüberstanden, und sie begreifen auch jetzt nicht, daß beides in einem tiefen innerem Zusammenhang steht, daß die Dynamik des Geschehens ihre Triebkraft findet in der nationalsozialistischen Revolution.

Die Sieger im Westen sind die Soldaten des deutschen Volksheeres, sind die Träger der nationalsozialistischen Idee und die Künder eines neuen Europas. Von ihren Schlägen zerbricht eine alte, morsch gewordene Welt.

Antwerpen nördlicher Eckpfeiler der Dyle-Stellung

Berlin, 19. Mai Die am neunten Tage der Operationen im Westen in deutsche Hand gefallene Festung Antwerpen war als der nördliche Eckpfeiler der Dyle-Stellung einer der stärksten Aktivposten für die Berechnungen des feindlichen Generalstabes. Noch vor wenigen Tagen hatte dieser gehofft, in der Linie Antwerpen—Namur nachhaltigen Widerstand leisten und im Schutz dieser starken Stellung im westlichen Teil von Belgien seine Truppen neu gruppieren zu können.

Durch den schnellen deutschen Sieg bei Antwerpen ist auch für die letzte rückwärtige belgische Stellung an der Schelde der Hauptstützpunkt an der linken Flanke ausgefallen. Es ist besonders wichtig, daß an demselben Tage auch die letzten holländischen Inseln kapituliert haben. Damit wurde die Möglichkeit für die Engländer, von Vlissingen aus im Schutze von Antwerpen Verstärkungen heranführen zu können, zunichte. So liegt nach dem Fall der Festung nun die linke Flanke der „vorgeschobenen Bastion" Frankreichs für weitere deutsche Angriffe offen.

Schon im Weltkrieg war Antwerpen durch mehrere Gürtel von Forts befestigt, die seinerzeit mit allen Mitteln moderner Befestigungstechnik ausgebaut worden waren. 1914 fiel Antwerpen am 9. Oktober in deutsche Hand.

Weygand neuer Generalstabschef

London: Gamelins Verwendung ungewiß.

Genf, 20. Mai. Wie Havas bekanntgibt, hat der Präsident der Republik eine Verordnung unterzeichnet, wonach General Weygand zum Generalstabschef der Landesverteidigung und zum Chefkommandierenden der Gesamtoperationen ernannt wird. Diese Ernennung wurde im Verlauf einer Beratung beschlossen, an der Reynaud, Marschall Pétain und General Weygand teilnahmen. Der Londoner Nachrichtendienst verbreitet die gleiche Meldung, wobei er hinzufügt, daß die Verwendung Gamelins ungewiß sei.

„Flugzeuge, Flugzeuge!"

Der Notschrei eines Hetzers

Genf, 19. Mai. Fernand Laurent stößt im Pariser „Jour" einen Notschrei aus. „Flugzeuge, Flugzeuge!" Nach einer Schilderung der bisherigen gigantischen Schlachten, in denen die deutsche Luftwaffe vor allen Dingen in Holland „eine vernichtende Ueberlegenheit" gezeigt habe und die gleichen Ergebnisse wie in Polen und Norwegen errungen habe, schreibt Fernand Laurent: „Einige tausend Flugzeuge mehr, und der Sieg würde uns wohl gehören! Vielleicht würde Deutschland sogar die Schlacht gar nicht eingeleitet haben. Diese Flugzeuge müssen wir um jeden Preis schnell haben. Man muß die Lücken stopfen und den Rückstand sofort aufholen."

Nach einem Seitenblick auf Amerika sieht der französische Kriegshetzer: „Um das Heil der Welt, um die Rettung der Vereinigten Staaten selber müssen die uns versprochenen Flugzeuge noch zur Zeit eintreffen. Es gibt für das Land und die Alliierten und für alle, die in der Welt sich ihre Freunde nennen, nur eine Art, ihre Dankbarkeit gegenüber den Frontkämpfern auszudrücken: „Flugzeuge, Flugzeuge!"

Englisch-französischer Hilferuf an USA.

Die Alliierten wollen amerikanische Flugzeuge.

Neuyork, 18. Mai. Als ein geradezu erschütterndes Eingeständnis der englisch-französischen Unterlegenheit in der Luft gegenüber Deutschland und der schweren englisch-französischen Flugzeugverluste seit Beginn der großen Kämpfe im europäischen Westen wird hier das verzweifelte Bemühen der englisch-französischen Einkaufskommission angesehen, die USA.-Heeresleitung zur Abgabe von etwa 700 Armeeflugzeugen zu bewegen.

Die „New York Times" gibt am Sonnabend eine Information über diese Anstrengungen der alliierten Einkaufskommission an unauffälliger Stelle wieder. Über die Hintergründe dieses aufsehenerregenden englisch-französischen Verlangens verlautet, daß der Flugzeugbedarf der Westmächte infolge der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe und infolge der schweren englisch-französischen Flugzeugverluste derart dringlich geworden sei, daß die Lieferung der in Auftrag gegebenen USA.-Flugzeuge von den Westmächten nicht abgewartet werden könne. Sie seien vielmehr auf sofortigen Erwerb aller schnell verschiffbaren Maschinen angewiesen.

Ob die USA.-Heeresleitung diesem Verlangen der Westmächte entsprechen und trotz der von Roosevelt selbst charakterisierten unbefriedigenden numerischen Stärke der USA.-Luftwaffe mehrere hundert Armeeflugzeuge abzugeben bereit sein wird, ist bisher nicht bekannt.

Barrikaden in Paris

Rom, 19. Mai. Die französische Hauptstadt ist, wie der Pariser Vertreter des „Messagero" unterstreicht, von der gleichen Panikstimmung wie 1870/71 und im Herbst 1914 erfaßt. Die Bevölkerung sei sich nunmehr darüber klargeworden, daß der Vormarsch der deutschen Truppen den Krieg vor die Tore von Paris trage. Allenthalben würden bereits Barrikaden errichtet und Hilfsverbände aufgestellt. Schon habe man die Bevölkerung aufgefordert, sparsam mit den Lebensmitteln umzugehen, und viele Nahrungsmittelgeschäfte seien geschlossen. Die schon durch die Nachrichten von der gescheiterten Norwegen-Expedition und durch die Kapitulation Hollands schwer geprüfte Bevölkerung werde immer mehr mitgenommen.

Hollands Wut über die Briten

Gutes Verhältnis zu den deutschen Truppen

Amsterdam, 19. Mai. Nach der Besetzung Hollands durch die deutschen Truppen gewinnt das Leben des Landes sein normales Aussehen zurück. Auch die zivile Bevölkerung hat sich rasch in den neuen Zustand gefunden.

Wer am Sonntag die großen Ausfallstraßen der holländischen Städte beobachtet hat, konnte Zehntausende von Radfahrern sehen, die den herrlichen Sonnenschein ausnutzten, um die blühenden Blumenfelder zu besuchen und einen Ausflug in die holländischen Badeorte zu unternehmen; ein Bild, das jedem Kenner des Landes zeigt, wie wenig sich das Leben des Landes verändert hat. Was bei diesem sonntäglichen Leben jetzt besonders ins Auge fällt, ist das gute Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den deutschen Besatzungstruppen wie auch zwischen den deutschen und holländischen Soldaten.

Was sich aber in den letzten Tagen nicht geändert hat, ist die allgemeine Entrüstung der Holländer über die verräterische Haltung Englands und die Flucht der holländischen Regierung. In dieser Hinsicht hat sich ein tiefer Haß in die Seele des Volkes eingegraben. Daher ist es nur verständlich, daß alle Meldungen über die großen Erfolge im Westen mit regstem Interesse aufgenommen werden. Man kann immer wieder die Auffassung hören: Es sei dringend zu hoffen, daß England möglichst schnell unter den deutschen Schlägen zusammenbreche, damit es seine verdiente Strafe erhalte und die Welt endlich von diesem Kriegshetzer befreit werde.

Die Anpassung der holländischen Wirtschaft an die neuen Gegebenheiten vollzieht sich schnell und reibungslos. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Holland nicht nur äußerlich, sondern auch im Innern sein vollkommen friedliches Aussehen wiedererlangt hat.

Ein feiner Bundesgenosse!

England schiebt den Franzosen die Schuld der Niederlage zu.

Stockholm, 19. Mai. Ein militärischer Mitarbeiter der „Times" schreibt — nach „Svenska Dagbladet" —, die französische Armeeführung sei von der Stärke des deutschen Angriffes durch die Ardennen völlig überrumpelt worden. Die Verteidigung sei dort wegen der schlechten Wege schwerer (!) als an anderen Stellungen. Eine andere Ueberraschung sei gewesen, daß es den Deutschen gelungen sei, in diesem schwierigen Terrain Kampfwagen einzusetzen. Diese Kampfwagen hätten in Zusammenarbeit mit Sturzbombern den Durchbruch fertiggebracht. An gewissen Frontabschnitten sei, so sagt der militärische Mitarbeiter der „Times", die französische Infanterie von der großen Masse der Bombenangriffe erschüttert worden. Dadurch sei es ganzen Kolonnen von Panzerwagen gelungen, durch die französische Linie hindurchzustoßen. An den meisten Stellen habe jedoch, so fügt er dann zur Selbstberuhigung hinzu, dieser Durchbruch „lokalisiert" werden können. Immerhin gibt er abschließend zu, daß die Lage bei Sedan die gefährlichste seit 1918 sei. Alles beruhe auf der Ueberlegenheit in der Luft.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" sucht Trost in der lächerlichen Behauptung, daß die englische Luftwaffe „besseres Material" habe, und die englischen Flieger angeblich eine „bessere Ausbildung" hätten.

Hakenkreuzflagge neben der italienischen Trikolore

Mailand, 19. Mai. Ueber dem Eingang des Hauses, in dem Mussolini in der Kampfzeit seiner Schwarzhemdenscharen seine erste bescheidene Redaktionsstube des „Popolo d'Italia" besaß, dem sogenannten Covo, das von den Studenten als Sitz der Schule für faschistischen Glauben zu einer Gedenkstätte der faschistischen Revolution ausgestaltet worden ist, haben die Studenten über dem Haustor neben der italienischen Trikolore eine große Hakenkreuzflagge gehißt. Außenminister Graf Ciano wird dem Covo bei seinem Mailänder Aufenthalt einen offiziellen Besuch abstatten. In zahlreichen Geschäften der Mailänder Hauptstraßen sind die Schaufenster anläßlich des Besuches des Grafen Ciano mit Fahnen und Wimpeln in den Farben Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands mit Aufschriften „Evviva il Duce" und „Heil Hitler" festlich geschmückt.

„Zu allen Opfern bereit!"

Dr. Frick und Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink sprachen zu den deutschen Müttern

Berlin, 19. Mai. **Wenn im Schicksalskampf unseres Volkes** unsere Gedanken vornehmlich bei unseren heldenhaften Soldaten weilen, die mit bewunderungswürdigem Mut Deutschlands Lebensrecht erkämpften, so gehören am Kriegsmuttertag auch den Müttern unsere Gedanken, die still und vorbildlich ihre Pflicht tun. Wieder fanden in allen Städten und Dörfern des Reiches würdige Feiern statt, in deren Verlauf das vom Führer gestiftete Ehrenkreuz der deutschen Mutter verliehen wurde. Im Rundfunk sprachen am Sonntag Reichsminister Dr. Frick und Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink.

Reichsminister Dr. Frick führte u. a. aus:

Wie in jedem Jahr feiern wir auch diesmal den Reichsmüttertag. Der uns aufgezwungene Krieg ändert nichts daran. Im Gegenteil, gerade heute ist es mir ein besonderes Bedürfnis, zu den deutschen Müttern und Frauen zu sprechen und ihnen zu sagen, daß die deutsche Nation gerade jetzt tief empfindet, welche Ehrung die deutsche Mutter verdient. Hunderttausende von ihnen haben ihre Söhne, haben die Väter ihrer Kinder aus der Familie entlassen und zu den Waffen eilen lassen müssen. Manche von ihnen haben bereits Opfer gebracht und das Leben des Sohnes oder des Gatten für die Freiheit des Vaterlandes dargebracht. Wir gedenken dieser tapferen deutschen Mütter und Frauen in besonderer Ehrerbietung. Aber wir wissen, daß es ihnen Trost und Stolz zugleich sein wird, daß diese Männer für Führer und Reich, für die Freiheit des deutschen Volkes, ja für die Befreiung der ganzen Menschheit von der Herrschaft einer plutokratischen Kaste fielen.

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Reichsminister Dr. Frick die Anstrengungen des nationalsozialistischen Staates, der Frau und Mutter wieder jene Stellung zuzuweisen, die ihr kraft ihrer Bedeutung und Leistung für das Leben des Volkes zukommt. Er betonte dabei, daß seit 1933 an Ehestandsdarlehen mehr als 1,3 Milliarden gewährt worden seien. Ebenfalls sei es das Bestreben des Staates gewesen, der kinderreichen Familie die Stellung zu geben, die ihr in der Volksgemeinschaft zukomme.

Die Geburtenzahl betrug im Jahre 1933 im Altreich 971 000. Im Jahre 1939 im Altreich 1 420 000, im Altreich mit Sudetengau und der Ostmark insgesamt 1 640 000. Nichts zeige deutlicher den Gesinnungswechsel, der sich durch die nationalsozialistische Erziehung vollzogen habe.

Weiter behandelte der Minister die segensreiche Arbeit des Deutschen Frauenwerkes und der nationalsozialistischen Gesundheitsführung. Er wies darauf hin, daß die Säuglingssterblichkeit seit 1933 von 7,7 Prozent auf 6 Prozent zurückgegangen sei.

Von Ihnen also, deutsche Mütter, wird es abhängen, ob die erste Voraussetzung für die Lebensbehauptung unseres Volkes erfüllt ist: eine ausreichende Zahl gesunder, rassisch wertvoller, kinderreicher Familien. Diese Aufgabe soll Ihr Stolz sein. Sie gibt Ihnen jene geachtete Stellung, die unser Volk Ihnen voll Ehrerbietung einräumen soll und der wir am heutigen Tage besonders gedenken.

Reichsfrauenführerin Scholz-Klink führte u. a. aus:

„Unsere Herzen und Hände, unsere Gedanken und Arbeit stehen seit den Septembertagen so ganz in dem uns aufgezwungenen Kampf, daß wir nur einen Maßstab aller Dinge kennen: den Krieg und unsere Soldaten. Es ist darum gar nicht anders möglich, als daß unsere Soldaten am diesjährigen Kriegsmuttertag mitten in unserer Feierstunde stehen.

Wir Mütter mit Kindern, die noch nicht ihr Vaterland verteidigen können, treten mit allen deutschen Soldaten in dieser Stunde zuerst vor alle Mütter und Frauen hin, die in diesem Krieg ihre Söhne und Männer für ihr Volk gegeben haben. Vor ihnen verneigen wir uns in dankbarer Ehrfurcht und in dem guten Willen, ihnen Schwestern und Brüder zu sein, sobald sie dessen bedürfen.

Weiter gehen unsere Schritte zu den Müttern und Frauen, die durch feige Angriffe auf deutsche Städte in diesen Tagen ihre Kinder verloren haben oder um ihre Schwerverletzten bangen."

In ihren weiteren Ausführungen gedachte die Reichsfrauenführerin der Mütter, die aus dem Baltenland, Galizien und Wolhynien ihre alte Heimat aufgaben und ins Reich heimkehrten. Mit einem glühenden Bekenntnis zum Führer und zu seinem Werk schloß die Ansprache mit den Sätzen:

„Was auch an Opfern von uns Frauen gefordert werden wird — es soll uns willig und bereit finden. Wir wollen dir durch Taten unseren Dank für all das abstatten, was du unserem Volk, unseren Familien, unseren Männern und Kindern geschenkt hast. Das Schicksal aber wollen wir alle bitten: Erhalte uns unseren Führer!"

Durch Antwerpen, die „tote Stadt"

Freundliche Haltung der flämischen Bevölkerung

dnb. . . ., 19. Mai. (PK.) In unaufhaltsamem Vormarsch haben unsere Truppen am Sonnabendvormittag die Festung Antwerpen genommen. Auf der großen Zufahrtsstraße von Tilburg in Holland her zeigen sich uns bald nach Ueberschreiten der belgischen Grenze deutlich die Spuren heftigsten Widerstandes. Zu beiden Seiten dicht neben der Straße liegen die Einschläge der Granaten. Durch Brücken- und Straßensprengungen, durch Baum- und Wagensperren versuchten die Feinde, das rasche Vorrücken der deutschen Wehrmacht zu verhindern. Aber vergeblich. Mit Artilleriefeuer wurden die Widerstandsnester des Gegners zerstört und dann schnell genommen.

Weit hinaus in die Vororte Antwerpens führen Schienen der elektrischen Straßenbahn. Aber die Drähte hängen zerrissen herab, die Telephonmasten sind umgestürzt, zerschossene und ausgebrannte Kraftwagen, tote Pferde und Kühe säumen unseren Weg. Je näher man jedoch dem eigentlichen Stadtkern Antwerpens kommt, desto seltener trifft man Einschläge der Granaten und Spuren der MG.-Garben. Antwerpen selbst wurde anscheinend kampflos vom Gegner geräumt.

In einem schmucken Landhaus am Rande der Stadt finden wir, zu einem großen Haufen aufgetürmt, Uniformstücke und Ausrüstungsgegenstände. Die Soldaten der feindlichen Armee haben alles weggeworfen, um möglichst ungehindert fliehen zu können. **Aber soviel Zeit hatten sie doch, um Schränke und Kästen zu durchwühlen und alles Wertvolle mitgehen zu heißen. So plünderten sie hier die Wohnungen ihrer eigenen Bundesgenossen, die in panikartigem Schrecken alles daheim im Stich gelassen hatten.**

Die großen Brücken über die Schelde sind gesprengt. Doch unsere Pioniere haben bereits aus Pontons Notübergänge hergestellt. In den riesigen Hafenanlagen liegen ungezählte Schiffe, von der Besatzung verlassen, vor Anker. **Die englische Blockade hat die belgische Handelsschiffahrt** schon ziemlich lahm gelegt und Tausende von Matrosen brotlos gemacht.

Während die Vororte in der Nähe der militärischen Befestigungen von der Zivilbevölkerung fast ausnahmslos geräumt waren, sind in Antwerpen selbst die Einwohner fast alle zu Hause geblieben, und doch erscheint die Großstadt wie ausgestorben. Die Straßen sind menschenleer, die Häuser und Läden geschlossen, die Fenster mit Papierstreifen verklebt und mit Gardinen verhängt. Unheimlich wirkt diese Totenstille. Da sehen wir zwei Schutzleute auf dem Fahrrad, die ersten Menschen, die wir hier antreffen. Wir fragen nach dem Weg zur Innenstadt. Bereitwillig geben sie Auskunft. Sie haben Listen in der Hand, um Kraftwagenchauffeure aufzutreiben, die sich dem Bürgermeisteramt zur Verfügung stellen sollen. **Allmählich wagen sich auch die einzelnen Bürger Antwerpens aus dem Bau heraus. Zunächst verängstigt und zurückhaltend. Bald aber werden sie freundlich und erzählen uns, daß sie seit vier Tagen ohne Wasser und ohne Licht leben und daß sie laut Verordnung des Magistrats vor Montag vormittag 9 Uhr, also 48 Stunden lang, ihre Wohnungen nicht haben verlassen dürfen.**

Wir klopfen am Südbahnhof an die Scheiben eines Cafehauses. Vorsichtig regt sich etwas hinter den verschlossenen Türen. Man trägt uns einen Tisch vor das Haus und bringt Kaffee. Weitgereiste Handelsmatrosen treten hinzu. Sie sprechen ganz gut deutsch. Der eine holt Weißbrot und Käse aus seiner Wohnung. **Man merkt es den Einwohnern an, wie glücklich sie darüber sind, daß ihre Wohnviertel durch den schnellen Einmarsch der deutschen Truppen vor den Schrecken des Krieges verschont geblieben sind. Die Einwohner Antwerpens sind Flamen, und bei ihnen spürt man nichts von Deutschenhaß.**

Wir fahren weiter zum Rathaus, vor dem das berühmte „Denkmal des Handwerkers" steht, der nach der Sage der Stadt Antwerpen ihren Namen gab. Auf dem weiten Platz lagern deutsche Soldaten. Panzerjäger mit ihren Geschützen sichern die Straßen. **Ein Glück, daß die herrlichen alten Gebäude hier völlig unversehrt erhalten geblieben sind, das Rathaus und die Zunfthäuser der deutschen Hanse, in prachtvollem Renaissancestil erbaut, die schmalen, handtuchartigen Bürgerhäuser der Barockzeit und die andern großen Hotels und Geschäftsgebäude. Kein Schuß ist hier gefallen.**

Allmählich regt es sich hinter den Gardinen. Freundlich winkt man uns zu. Die Antwerpener haben rasch begriffen, daß der deutsche Soldat nicht als Feind der Zivilbevölkerung gekommen ist. Plötzlich ertönen aus einer Nebenstraße deutsche Soldatenlieder. **Singend ziehen unsere siegreichen Feldgrauen in Antwerpen ein. Hurra-Rufe erklingen.** Auf den Fußwegen trommeln unsere Nachrichtentruppen ihre Kabelrollen ab und legen neue Fernsprechleitungen. Kraftwagen unserer Wehrmacht und Kradmelder brausen durch die Straßen. Antwerpen ist in deutscher Hand.

Belgische Schutzleute und deutsche Feldgendarmen heften einen Aufruf an die Häuser: „Verhaltet euch friedlich, dann wird euch nichts geschehen!" Das ist der Sinn des Aufrufes. Doch die Ermahnungen scheinen nicht notwendig zu sein, denn die flämische Bevölkerung ist nicht gewillt, durch hinterhältige Ueberfälle ihr Leben und Gut sinnlos zu gefährden. Bald wird auch in Antwerpen wie drüben in Holland das gewohnte Leben und Treiben wieder beginnen.

Erich Leupolt.

Unsere Auslandsvertreter melden

Herr Koht möchte nach Stavanger.

hw. **Kopenhagen**, 19. Mai. Der englische Außenminister Lord Halifax hat einen neuen Versuch unternommen, diejenigen Teile des unglücklichen norwegischen Volkes, die immer noch (!) auf englische Hilfe bauen, erneut zur Fortsetzung der Widerstandsversuche aufzuputschen. Er hat in einer offiziellen Erklärung am Freitag, wie von London verlautet, die Verpflichtung Englands bestätigt, daß es alles daransetzen wolle, die Stadt Stavanger in englischen Besitz zu bringen und hier den Sitz für eine norwegische Regierung zu errichten (!).

Paris sucht „Aerzte aller Nationen."

jb. **Genf**, 19. Mai. Ein Dekret der französischen Regierung fordert die „Aerzte und Heilpraktiker aller Nationen" auf, sich der französischen Heeresleitung zur Verfügung zu stellen. Das Pariser Gesundheitsministerium erklärt, daß alle ausländischen Diplome während der Dauer des Krieges in Frankreich anerkannt würden.

Das Genfer Rote Kreuz an der Arbeit.

osch. **Bern**, 19. Mai. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes hat seine Tätigkeit in den letzten Tagen noch mehr ausgedehnt. Dabei wird in Genf besonders die Tatsache hervorgehoben, daß die deutschen Behörden die Arbeit des Internationalen Komitees aufs allerbeste unterstützen. U. a. seien schon die ersten Auskünfte über belgische und holländische Gefangene in Genf eingetroffen. Zwei Delegierte des Roten Kreuzes befinden sich zur Zeit in Deutschland und besuchen dort Gefangenenlager, während andere Delegierte in Frankreich und England weilen und dort ebenfalls Internierungslager besichtigen.

Personal der Genfer Liga abgereist.

osch. **Bern**, 19. Mai. Das Personal der Genfer Liga hat Genf fast vollständig verlassen. Von den vielen hundert Beamten, die bisher dort tätig waren, bleiben nur etwa 50—60 Personen zurück. 200 Personen sind vor die Wahl gestellt worden, entweder ihren Rücktritt zu nehmen oder ihren Anstellungsvertrag als augenblicklich aufgehoben zu betrachten. Für den Unterhalt der riesigen Gebäude bleiben nur noch 12 Personen zurück.

Chamberlain bleibt Parteichef.

hw. **Kopenhagen**, 19. Mai. Als demonstratives Zeichen dafür, wie eng Churchill seinen Vorgänger an seine eigene Kriegspolitik zu heften bemüht ist und wie sehr er seine Solidarität mit Chamberlain betonen will, hat Churchill den Lordpräsidenten des Kabinettsrates jetzt gebeten, die Führung der Konservativen Partei beizubehalten, da er selbst neben den Geschäften des Ministerpräsidenten keine Gelegenheit finden werde, sich um diese Funktion zu kümmern.

Briefliche Küsse — Landesverrat.

jb. **Genf**, 19. Mai. Bei den Frauen der englischen Soldaten ist die Sitte verbreitet, die Anzahl der Küsse, die sie ihren Männern brieflich an die Front schicken wollen, durch Kreuze zu bezeichnen. In dieser Kußübermittlung hat nun die englische Zensur eine Gefahr für die Landesverteidigung entdeckt. Wie „Paris Soir" berichtet, hat die englische Zensurbehörde die Kußkreuze verboten, weil sich dahinter Spionage verbergen könnte. Man sehe den Kreuzen nicht an, so erklärt die englische Zensur, ob damit Küsse oder Divisionen oder Flugzeuggeschwader gemeint seien (!).

Biesterfeld poussiert in Paris

Eine sonderbare Blüte eines deutschen Fürstengeschlechts

Genf, 19. Mai. **Der Auslandsdienst von Havas meldet, daß sich Prinz Bernhard am Sonnabendnachmittag in Begleitung des holländischen Gesandten zum Arc de Triomphe begab, wo er am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz niederlegte.**

*

Nachdem Biesterfeld, der Gemahl der Prinzessin-Juliana, vor einigen Tagen in London Arm in Arm mit den Kriegshetzern und Feinden Deutschlands auftauchte, ist er jetzt nach Paris gegangen, um augenscheinlich nun auch dort zum Kampf gegen sein Heimatland anzureihen. Er hatte allerdings von London verlautbaren lassen, daß er sich an die Spitze einer Kompanie holländischer Soldaten stellen würde. Schon damit hat dieser seltsame Prinz seine wahre Einstellung gezeigt. Aus diesem Plan ist aber nichts geworden, und statt dessen hat Herr von Biesterfeld nun in Paris Unterschlupf gesucht. Anstatt aber dort sich schamvoll zurückzuhalten und der Oeffentlichkeit keinen Anlaß mehr zu geben, sich mit seiner traurigen Existenz zu beschäftigen, zog er es vor, sich noch einmal in Szene zu setzen, wozu er geschmackvollerweise sich das Grabmal des unbekannten Soldaten aussuchte. Prinz Bernhard, der einst Sympathien für das nationalsozialistische Deutschland heuchelte läßt sich heute von den Feinden Deutschlands aushalten. Die Akten über die Entwicklung dieser sonderbaren Blüte eines deutschen Fürstengeschlechts werden damit endgültig geschlossen.

Heimkehr der deutschen Ordensbanner

Generalgouverneur Dr. Frank übergab sie Reichsstatthalter Forster.

Marienburg, 19. Mai. Die durch den deutschen Sieg zurückgewonnenen Banner des Deutschen Ritterordens sind der Marienburg wieder zurückgegeben worden. Sie galten in Polen als Triumphzeichen ihres 530 Jahre zurückliegenden Sieges. Jetzt sind sie von der Burg der polnischen Könige in Krakau heimgekehrt und haben einen Ehrenplatz in der Säulenhalle des Hochmeisterpalastes erhalten.

Während einer Feier im Remter übergab Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank am Sonntag die Fahnen an Reichsstatthalter Forster. In einer Stunde größter geschichtlicher Entwicklung, so sagte der Minister in seiner Ansprache, übergebe er 18 Fahnen des deutschen Ordensheeres in der Gestalt, in der sie von den Polen als ewiges Mahnmal der Niederlage des Deutschen Ordens und als Ausdruck des ewigen Hasses aller Polen gegen das Deutschtum auf der Burg zu Krakau verwahrt worden seien. Ein wundersames Schicksal schließe sich. Nie wieder würden diese Zeichen der polnischen Willkür zum Opfer fallen.

Befreit aus der polnischen Gefangenschaft kehrten nun 18 Ordensbanner zurück, die er im Namen des Führers nunmehr der Marienburg zurückgebe, dazu das aus dem Jahre 1449 stammende Urkundenwerk über die erbeuteten Ordensbanner und drei Ordensschwerter als letzte Dokumente der Schlacht von Tannenberg.

Reichsstatthalter Forster betonte bei der Uebernahme, der Volkstumskampf der letzten 500 Jahre müsse mit der restlosen Eindeutschung dieses Landes zum Abschluß gebracht werden. Jeder Deutsche, der in den Osten geschickt werde, müsse diese Berufung als eine ehrenvolle Auszeichnung empfinden. Der Osten werde in Zukunft auf allen Gebieten in nichts mehr hinter dem Westen zurückstehen. Das wichtigste aber sei die Bildung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Sie müsse die Trägerin des Deutschtums werden.

Ausgestaltung des deutsch-dänischen Warenverkehrs

Berlin, 19. Mai. Die deutsch-dänischen Regierungsausschüsse haben in Berlin in der Zeit vom 9. bis 18. Mai über die Ausgestaltung des deutsch-dänischen Warenverkehrs, insbesondere soweit es sich um die Versorgung Dänemarks handelt, eingehend beraten. Die Besprechungen haben auf zahlreichen Gebieten, wie Kohle und Koks, Kunstdünger, Chemikalien, Textilien usw., zu einem Uebereinkommen geführt. Auf anderen Gebieten, auf denen noch nähere Prüfungen erforderlich sind, werden die Verhandlungen demnächst in Kopenhagen fortgeführt werden.

Unser Funkdienst meldet:

Reichsstatthalter General Ritter von Epp ist in Neapel eingetroffen, wo er herzlich begrüßt wurde. Auf eine Begrüßungsansprache des Präfekten von Neapel entgegnete Ritter von Epp, daß die Geschicke Italiens und Deutschlands vom Mangel an Lebensraum bestimmt seien und der Notwendigkeit, diesen Raum zu sichern.

Wie nachträglich aus Paris bekannt wird, mußte die französische Kammer am Sonnabendnachmittag ihre sowieso bewegte Sitzung plötzlich unterbrechen und in den Luftschutzkeller flüchten. Dort fand man auch den Kammerpräsidenten Herriot und Staatsminister Louis Marin. Der Luftalarm dauerte eine halbe Stunde. Als dann die Abgeordneten aus dem Luftschutzkeller wieder an der Oberfläche auftauchten, erhielten sie als weitere Ueberraschung die ersten Informationen über die Regierungsumbildung.

Einer Stefani-Meldung aus Casablanca zufolge haben die ernsten Nachrichten von der französischen Front eine wachsende Erregung im ganzen französischen Protektorat von Marokko ausgelöst. Neuerdings werden überhastet Vorsichtsmaßnahmen in den Hauptzentren des französischen Protektorats getroffen.

„Sunday Expreß" schreibt, Churchill wolle am Dienstag besondere Erklärungen über die Kriegslage abgeben und dabei eingestehen, daß die Lage ernst sei. Zur Beschwichtigung fügt das Blatt gleich hinzu, die Lage an den englischen Stellungen sei nicht ernst, äußerst ungünstig dagegen sei die Lage der Franzosen, womit die Engländer natürlich wieder einmal gerettet sind und — wie das bei waschechten Gentlemens so ist — alle Schuld den Verbündeten zugeschoben wird.

Der französische Rüstungsminister hat die belgischen und nordfranzösischen Industriellen aufgefordert, ihre Betriebe ins Innere Frankreichs zu verlegen. Im Pariser Rüstungsministerium wurden Büros eingerichtet, die die Verlegung der Industrien organisieren sollen. — Allerdings reichlich spät!

Auf Wunsch des englischen Königs ist, wie Havas meldet, in England der gestrige Sonntag zum Gebetssonntag bestimmt worden. Angesichts der bedrohlichen Lage wurden in ganz England Gebete für den Sieg veranstaltet.

In Gibraltar werden eilends Vorbereitungen für die Evakuierung der Frauen und Kinder getroffen. Der Konsul der USA. hat die in Gibraltar lebenden amerikanischen Staatsbürger aufgefordert, so rasch wie möglich dieses Gebiet zu verlassen.

Das Staatsdepartement in Washington hat — laut Havas — das Neutralitätsgesetz auch auf das Fürstentum Monaco an der italienischen Grenze ausgedehnt. Amerikanische Schiffe dürfen nicht mehr in Monaco landen. Ferner ist es amerikanischen Staatsbürgern verboten, sich nach Monaco zu begeben.

Aus Neuyork meldet „Messaggero", daß die katastrophale Lage der Westmächte in Wallstreet eine panikartige Stimmung erzeugt habe. Von der allgemeinen Baissebewegung seien nun auch die Stahl- und Flugzeugwerte ergriffen worden, deren Kursniveau einen seit Kriegsbeginn nicht mehr erreichten Tiefstand erreicht habe.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Offiziere der Kriegsmarine

Berlin, 19. Mai. Kapitänleutnant Otto Schuhart wurde am 1. April 1909 als Sohn des Kaufmanns Heinrich Schuhart in Hamburg geboren. Seine Schulzeit verlebte er zunächst in Magdeburg und später in Hamburg. Am 1. April 1929 trat er als Matrose in die Kriegsmarine ein. Während seiner Kadettenausbildung nahm Schuhart an den Auslandsausbildungsreisen der Kreuzer „Emden" und „Karlsruhe" teil. 1933 zum Leutnant zur See befördert, war er zunächst an Bord des Linienschiffes „Schleswig-Holstein" kommandiert und wurde 1936 nach einem Kommando bei der 3. Marine-Artillerieabteilung U-Boot-Fahrer. Seit dieser Zeit ist er ununterbrochen in der U-Boot-Waffe tätig. Im September 1938 durfte er als Kommandant eines U-Bootes zum ersten Male den Kommandantenwimpel setzen.

Kapitänleutnant Hans Bartels wurde am 5. Juli 1940 in Frankfurt am Main als Sohn des verstorbenen Hauptmanns Walther Bartels geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Frankfurt am Main und in Oberursel am Taunus; danach besuchte Bartels die „Deutschen Landschulheime" in Buchenau-Rhön und Spiekeroog. Am 1. April 1931 trat er als Matrose in die Kriegsmarine ein. Im Verlauf der planmäßigen Offizieranwärterausbildung nahm er als Seekadett an einer längeren Auslandsausbildungsreise des Kreuzers „Karlsruhe" teil. Als Leutnant zur See war Bartels zunächst auf Linienschiff „Schlesien" kommandiert; anschließend kam er zu den Minensuchbooten. Nach zweijähriger Tätigkeit als Wachoffizier und Adjutant in der 1. Minensuchflottille war Bartels während einer um Afrika führenden Auslandsausbildungsreise des Linienschiffes „Schleswig-Holstein" Ausbildungsoffizier von Kadetten. Seit Frühjahr 1938 ist er Minensuchbootkommandant.

Oberleutnant zur See Hermann Opdenhoff wurde am 9. Januar 1915 als Sohn des Pastors Johannes Opdenhoff in Falkenberg (Kreis Osterburg) in Sachsen geboren. Nach erhaltenem Reifezeugnis trat Opdenhoff im April 1934 in die Kriegsmarine ein. Während der planmäßigen Offizieranwärterausbildung war er an Bord des Segelschulschiffes „Gorch Fock" und des Kreuzers „Emden" kommandiert. Auf letzterem machte er eine mehrmonatige Auslandsausbildungsreise durch. Nach der Fähnrichzeit, die er auf der Marineschule Flensburg-Mürwick und bei den verschiedenen Waffenschulen der Kriegsmarine durchmachte, wurde Opdenhoff als junger Offizier wiederum auf den Kreuzer „Emden" kommandiert und nahm nochmals an einer längeren Auslandsausbildungsreise teil. Im September 1938 konnte er noch als Leutnant an Bord eines Schnellbootes seinen Kommandantenwimpel setzen.

Industriegebiet Luxemburg

Luxemburg ist unter den Schutz der deutschen Waffen genommen worden, ohne daß es zum Kampfplatz wurde. Die industriellen Werke des Landes werden infolgedessen kaum Schäden erlitten haben und können ihre Produktion fortsetzen, ohne daß ihre Erzeugnisse jedoch wie früher England und Frankreich mit kriegswichtigem Material versorgen. Luxemburg gehört zu den leistungsfähigsten Eisen- und Stahlrevieren Europas.

Die Erzförderung beträgt in guten Jahren bis 8 Millionen Tonnen, die Roheisen- und Rohstahlerzeugung jährlich je über 2,5 Millionen Tonnen bester Qualität. Ueber 35 Hochöfen glühen in dem kleinen Land und 6 Stahlwerke liefern die großen Stahlblöcke, aus denen die Panzerplatten und Geschützrohre entstehen, für die Luxemburgs Industrie bekannt ist. Das Land zwischen Mosel und Ardennen hat durch Eisen und Stahl seine hohe wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Es braucht aber Koks für seine Hochöfen, den es zum guten Teil schon immer aus Deutschland bezog. Das größte luxemburgische Eisen- und Stahlunternehmen besitzt z. B. eigene Kohlengruben in Deutschland. Die französischen Lieferungen fallen dagegen jetzt ganz aus. Die große deutsche Koksproduktion kann jedoch ohne weiteres die Gesamtversorgung Luxemburgs übernehmen.

Im Schutze der deutschen Waffen und im Kontakt mit der deutschen Wirtschaft wird sich die ohnehin im Zusammenhang mit dem Saar- und dem Ruhrrevier entstandene luxemburgische Industrie kräftig entwickeln können. Die englisch-französische Rüstungsindustrie wird daher nach dem Ausfall des schwedischen Erzes das Ausbleiben der luxemburgischen Stahl- und Eisenlieferungen um so schmerzlicher empfinden.

Spionen-Angstpsychose in England

Kopenhagen, 19. Mai. Wie verlautet, wird Scotland Yard Geheimpolizisten in alle Flugzeugfabriken und Militärfabriken sowie in die wichtigsten Kriegsindustriebezirke in der Umgebung Londons senden, um Verzeichnisse „verdächtiger Personen" anzulegen. Zu diesem Zwecke sind bereits die Arsenale von Woolwich und die Munitionsfabriken von Waltham Abbey — wo Anfang des Jahres eine schwere Explosion erfolgte — und die Fordwerke kontrolliert worden. Für das Personal von Scotland Yard wurde jeder Urlaub aufgehoben. In Whitehall wurden bereits Sicherheitsmaßnahmen gegen mögliche Sabotageakte durchgeführt. Vor der Admiralität stehen Wachen mit aufgepflanztem Bajonett. Kraftwagen dürfen sich den Ministerien erst nähern, nachdem sie sich einer Kontrolle unterzogen haben, die sich nicht nur auf Ausweise, sondern auch auf den Inhalt des Wagens erstreckt.

„Brasilien ist neutral"

Energische Zurückweisung plutokratischer Anstinnen

Rio de Janeiro, 19. Mai. Eine offensichtlich inspirierte Erklärung des der brasilianischen Regierung nahestehenden großen Abendblattes Rio de Janeiros „A Noite" weist das von seiten der Westmächte angebrachte Ansinnen einer Aenderung der neutralen Haltung Brasiliens energisch zurück. Brasiliens Haltung gegenüber dem europäischen Krieg sei nach dieser Erklärung durch Akte und Worte seiner Regierung unmißverständlich festgelegt und habe nicht die geringste Aenderung erfahren.

„A Noite" weist in diesem Sinne ausdrücklich auf Erklärungen des Präsidenten Vargas im Bello Corizonte hin. Brasilien sei ein neutrales Land, vom Kriegsschauplatz entfernt und getrennt durch offensichtliche Faktoren.

Haftbefehl gegen Rickman

Anklage wegen Vorbereitung von Sabotageakten

Stockholm, 18. Mai. In der großen Sabotageangelegenheit, in der der englische Staatsangehörige Alfred Fredrik Rickman, dessen schwedische Sekretärin und vier andere Ausländer, davon wahrscheinlich zwei ebenfalls Engländer, verhaftet wurden, ist jetzt zur Durchführung des Verfahrens gerichtlicher Haftbefehl ergangen. Das Verfahren gegen die Beteiligten wird unter der Anklage eingeleitet, daß sie von einer fremden Macht Geld für ihre Sabotagetätigkeit in Schweden angenommen und Sabotageakte vorbereitet haben. Die Anklageschrift ist außerordentlich umfangreich. Sie umfaßt ohne Aussagen und Beilagen mindestens 100 Seiten.

Die Bedeutung der Stadt Antwerpen

Die drittgrößte Hafenstadt Europas mit 500 000 Einwohnern

Antwerpen, 19. Mai.

Rings um Antwerpen dehnt sich auf einem Raum von 3000 Quadratkilometer eine reiche Provinz, die sich in die Bezirke Mecheln und Turnhut gliedert. Im Stromgebiet der Schelde, der Nethe und der Rupel liegt das fruchtbare Land der Marschen, die im flämischen Sprachgebrauch den Namen Polder führen. Dort werden in großen Mengen Getreide, Kartoffeln, Flachs, Rübsamen, Tabak und Futterkräuter angebaut, und auch die Pferde- und Viehzucht der Provinz Antwerpen ist weit bekannt und berühmt. In den kleinen Städten befaßt sich das Volk mit der Fabrikation von Spitzen, von Tuch, von Woll- und Baumwollwaren. In der Richtung auf Antwerpen steigt das Gelände allmählich an; an die Stelle des Tieflandes tritt ein sandiges Heide- und Dünengebiet. Mit den Vorstädten Merzem, Deurne, Hoboken, Borgerhout, Berchem und Kiel bildet Antwerpen ein Großstadtgebiet, das etwa 500 000 Einwohner umfaßt.

Diese Stadt Antwerpen liegt etwa 80 Kilometer von der offenen Nordsee entfernt am rechten Ufer der hier noch flußartigen, 450 Meter breiten Schelde. Die Gezeiten wirken sich noch so stark aus, daß selbst große Seeschiffe bei der Flut bis nach Antwerpen stromauf fahren können. Diese günstige geographische Lage hat sehr viel zum handelspolitischen Aufschwung der Stadt beigetragen. Hinzu kommt, daß der Mittelpunkt des Bahn-, Kanal- und Flußnetzes Mitteldelgiens im Raum von Antwerpen liegt und daß sich daraus ein natürlicher Ein- und Ausfuhrhafen für das belgische Industriegebiet entwickeln konnte. Infolge der Bahnverbindungen mit Köln und Düsseldorf ist Antwerpen auch der Ausfuhrhafen für Stückgüter aus den westdeutschen Industriegebieten geworden. Antwerpen ist eine ausgesprochene Handelsstadt. Die Industrie geht kaum über die eigenen Großstadtbedürfnisse hinaus. Von internationaler Bedeutung ist eigentlich nur die Antwerpener Spezialität der Diamantschleiferei, die in 250 Werkstätten betrieben wird. Die Antwerpener Stadtverwaltung hat den Hauptwert ihrer Gegenwarts- und Zukunftsarbeit auf dauernde großzügige Hafenerweiterungen und Kaianlagen gelegt. Die Kai- und Anlegebrückenlänge des Antwerpener Hafengebiets beträgt etwa 30 Kilometer; die Docks bedecken eine Fläche von 155 Hektar und dazu kommen noch 50 Hektar Dockgelände am eigentlichen Kai der Schelde. Die Einfuhr der Massengüter geschieht zum allergrößten Teil auf dem Wasserweg. In den letzten Jahren hat Antwerpen im Durchschnitt jährlich etwa 15 000 einlaufende Schiffe aufgenommen, von denen 5 000 unter englischer, 2 000 unter deutscher und nur 900 unter belgischer Flagge fuhren. Daraus ergibt sich, daß Antwerpen in der Hauptsache ein Umschlaghafen ist; die Statistiken ergeben, daß die eingeführten Güter zu einem Drittel und die ausgeführten Güter zur Hälfte den Hafen Antwerpen nur zum Zweck der Durchfuhr passieren.

Antwerpen ist eine der sehenswertesten Städte Belgiens. Der Wohlstand und der Kulturhochstand früherer Jahrhunderte zeigt sich namentlich in den im Besitz der Stadt verbliebenen Meisterwerken der Malerei. Quinten Matsys, die beiden Teniers, Rubens, van Dyck, Jordaens, Cornelius de Boß und viele andere Meister der Farbe lebten und wirkten in Antwerpen, und nirgendwo lernt man die Kraft des gewaltigen Rubens so kennen, wie an der Stätte seiner Arbeit. Die gotische Kathedrale ist die schönste und größte gotische Kirche in den Niederlanden; der Bau begann 1352 und er war ein Jahrhundert später noch nicht vollendet. In einem der Querschiffe hängen Rubens weltberühmte Meisterwerke von der Aufrichtung des Kreuzes und von der Kreuzabnahme. In der St.-Jakobs-Kirche von Antwerpen hat Rubens sein Grab gefunden.

Das heutige moderne Antwerpen enthält im südlichen Teil mit seinen breiten Plätzen und Straßen viele große und moderne Bauten. An die Stelle der alten, niedergelegten Festungswälle sind breite Avenuen getreten. Im mittleren Stadtteil stehen prächtige Gebäude aus der Antwerpener Blütezeit, der königliche Palast, das Wohnhaus von Rubens Eltern, die Kathedrale, die Gildenhäuser und das im strengen Renaissancestil errichtete Stadthaus. Gleich dahinter, an der Schelde, wurden auf historischem Boden zwei Museen aufgerichtet. Dort wo jetzt die Erinnerungsstücke des Mittelalters in großen Sälen ausgestellt sind, stand früher die alte Steen-Burg, in der die Inquisition ihren Sitz hatte und mit Feuer und Schwert ihres grausamen Handwerks waltete.

Antwerpen sieht auf eine elfhundertjährige Geschichte zurück, denn aus den ältesten Urkunden der Stadt geht hervor, daß im Jahre 837 die Normannen in die Stadt einfielen und sie bis auf die Grundmauern zerstörten. Die Grafen von Brabant herrschten in Antwerpen, die Hansa nahm die Stadt in ihren Bund auf, die Burgunder folgten und zogen den Handel von Brügge an sich. Im 15. Jahrhundert war Antwerpen der Mittelpunkt für den Durchgangsverkehr der portugiesischen und spanischen Kolonialwaren. Damals war Antwerpen die reichste Handelsstadt Europas. Dann kamen Jahrhunderte des Niederganges, der mit den Religionswirren begann und mit der Losreißung Belgiens von Holland endete. Von da ab begann ein neuer Aufschwung, der sich in der Hauptsache als Folgeerscheinung der gewaltigen Entwicklung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes und der deutschen Handelsschiffahrt erklären läßt. Seit der Jahrhundertwende ist Antwerpen neben Hamburg und Rotterdam einer der ersten Seehäfen und Handelsplätze Europas.

Antwerpen ist auch der Hauptwaffenplatz Belgiens. Seit 1859 wird daran gearbeitet, die Stadt zu einer der stärksten Festungen Europas auszubauen. Eine große Anzahl vorgeschobener Forts und ein starker Hauptwall von etwa zwanzig Kilometer Länge sind vor die Stadt und vor die Schelde gelegt.

Ein Bomber gegen 15 feindliche Jäger

Heldentat eines Bordfunkers — Funker rettet Besatzung und Flugzeug

. . . 19. Mai. (PK.) Bei einer gewaltsamen Aufklärung im feindlichen Luftraum wurde am 18. Mai die Besatzung einer Do 17 von 15 bis 20 französischen Jagdmaschinen angegriffen. Das Flugzeug erhielt über 100 Treffer. Dabei wurden Flugzeugführer und Bordmechaniker schwer verletzt. Der Bordfunker erhielt mehrere Schüsse, verlor zwei Finger der linken Hand und bekam zwei weitere Schüsse in den rechten Arm. Trotz dieser Verwundung gelang es ihm, die Führung der Maschine, obwohl er genau wie der Beobachter nicht als Flugzeugführer ausgebildet war, zu übernehmen und Besatzung und Maschine auf einem deutschen Flughafen zu landen.

Bei einem Besuch bei der tapferen Besatzung konnte der heldenhafte Funker, Feldwebel R., über diesen Flug bereits Auskunft geben. Er schilderte den Kampf mit folgenden Worten: „. . . auf einmal sah ich feindliche Jäger. Ich gab dies dem Flugzeugführer durch und entsicherte mein MG. Die feindlichen Jäger griffen zu dritt an. Ich erwiderte das Feuer. Plötzlich verspürte ich in der linken Hand einen Schlag. Ich sah hin und merkte, daß mir der kleine Finger fehlte. Da packte mich die Wut, ich setzte eine neue Trommel auf und feuerte. Da spürte ich einen Schlag im rechten Unterarm. Die feindlichen Jäger waren plötzlich verschwunden. Mir schwindelte, mein Beobachter, ein Unteroffizier, verband mich darauf und gab mir Kognak zu trinken. Auf einmal hörte ich einen Knall in der Maschine. Unser Flugzeugführer sagte: ‚Es geht nicht mehr.' Das war für mich das Alarmsignal. Ich wurde sofort wieder munter und kletterte in der Maschine nach vorn. Der Beobachter zog den Flugzeugführer aus seinem Sitz, während ich versuchte, so gut wie möglich von hinten das Querruder zu bedienen. Nachdem der Beobachter den Flugzeugführer aus dem Sitz entfernt hatte, setzte ich mich in den Führersitz; die Maschine flog in dieser Zeit 100 Meter über dem Grund. Wir waren noch im Feindgebiet. Der Bordmechaniker, dessen Verwundungen sich später als schwer herausstellten, versuchte dann, mir den rechten Arm zu verbinden. Es gelang mir, die Maschine auf Gegenkurs, Richtung Heimat, zu bringen. Beobachter und Bordmechaniker kümmerten sich um den schwerverletzten Flugzeugführer. Mit einem weiteren Schluck Kognak konnte ich meine Lebensgeister aufrechterhalten. Ein Gedanke nur, die Maschine mußte mit uns zur Heimat gebracht werden. Nach einem Flug von Fünfvierteistunden sichtete ich den Rhein. Unser Flugzeugführer war wieder zur Besinnung gekommen und hielt sich auf dem Beobachtersitz, um mir behilflich zu sein. Wir kamen an einen deutschen Flugplatz. Ich versuchte, ihn zu überfliegen, schoß Leuchtkugeln, dann setzte ich zur Landung an. Der Flugzeugführer half mir durch Zeichen und Worte dabei. ‚Gas weg', die Bodenberührung kam, das Fahrgestell ging zu Bruch, es war schon angeschossen. Aber sonst ging alles klar und wir konnten gerettet werden."

Die gesamte Besatzung freute sich mit dem tapferen Funker. Durch sein Verhalten hat Feldwebel R. ein leuchtendes Vorbild von Pflichtauffassung, Mut und Unerschrockenheit gegeben und damit seine Besatzungskameraden und das Flugzeug gerettet.

Na, denn mal 'ran!

Genf, 19. Mai. Der Direktor des „Petit Parisien", de Bois, erläßt in seiner Zeitung einen flammenden Aufruf: „Es muß gesagt werden!" Heulend und zähneklappernd schreibt er, die Tage, Stunden und sogar Minuten seien bedrückend. Der Tagesbefehl des Generals Gamelin habe Illusion über Illusion zerstört. Es gelte, den barbarischen Ansturm der Feinde mindestens aufzuhalten. Theatralisch fährt er fort: „Siegen oder sterben! Jawohl! Dies ist eine Verpflichtung, bis zur Grenze des Möglichen, ja des Unmöglichen zu gehen, einschließlich des Sterbens." Na, dann mal 'ran, Jude!

Weiter erzählt der „Tapfere" seinen verstörten Lesern, am Donnerstag, als die Angst auf dem Höhepunkt gewesen sei, sei Churchill plötzlich mit einem Flügelschlag in Paris erschienen, um „ein wenig von seiner Flamme, von seinem Dynamismus und von seinem unbezähmbaren Willen zu übermitteln, und uns zu sagen: Wir sind da! — Sie sind in der Tat da, die Söhne Albions", so schließt de Bois. Das waren sie doch schon die ganze Zeit. Da war der Schreckensruf Reynauds: „Sie sind da, die Deutschen", doch viel aktueller.



Vorsichtige Sicherung in einer belgischen Ortschaft

Vor wenigen Minuten tobte hier noch der Kampf. Die auf dem Boden liegenden Stahlhelme verraten, daß auch französische oder belgische Gefangene gemacht wurden. Die Männer gehen nun sichernd vor, um ihre Kameraden, die die Telephonleitungen zu legen haben, gegen Ueberraschungen zu sichern.
(PK.-Borchert-Scherl-Autoflez.)

Wo stehen unsere Truppen?

Detmold, 19. Mai. Nach dem neuesten Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht haben unsere siegreichen Truppen auf ihrem weiteren Vormarsch zum Teil schon Gebiete erreicht, in denen im Weltkrieg die damaligen deutschen Truppen standen.

St. Quentin, Stadt in der Pikardie im Departement Aisne, liegt an der oberen Somme und der Vereinigung zweier Kanäle. Die rund 50 000 Einwohner große Stadt besitzt eine gotische Kirche und ein gotisches Rathaus und ist Zentrum der Textilindustrie. Daneben ist die Stadt durch ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse bekannt geworden. Am 19. Januar 1871 wurde St. Quentin durch den Sieg des deutschen Generals von Goeben über die französische Nordarmee bekannt. Im Weltkrieg tobten um St. Quentin im August 1914 heftige Kämpfe (Marneschlacht). Im weiteren Verlauf des Krieges wurde diese Stadt völlig zerschossen und war am 21. März 1918 Ausgangspunkt der großen Durchbruchsschlacht der 18. Armee. Im selben Raum spielte sich im September und Oktober 1918 die große Abwehrschlacht ab.

Laon, Hauptstadt des französischen Departements Aisne, zählt über 19 000 Einwohner und liegt weithin sichtbar auf einer Anhöhe. Die als Festung ausgebaute Stadt wurde bereits 1814 durch einen Sieg Blüchers über Napoleon bekannt und wurde im Weltkriege bei den Kämpfen zwischen Oise und Aisne von deutschen Truppen besetzt. Von hier aus geht die Hauptstraße in Richtung Soissons. Die Stadt besitzt eine sehenswerte Kathedrale aus dem 12. bis 13. Jahrhundert und ist neben der Textil- und Glasindustrie durch Wein- und Gemüsebau bekannt geworden.

Le Cateau, etwa 20 Kilometer südöstlich von der befestigten Stadt Cambrai gelegen (im Weltkrieg durch eine große Panzerabwehrschlacht bekannt geworden), erzeugt landwirtschaftliche Erzeugnisse.

La Fere, am Fluß Oise gelegen, ist wichtige Eisenbahnstation und steht jetzt, wie 1914 und 1918, erneut im Zeichen kriegerischer Ereignisse.

Rethel, bekannte Eisenbahnstation, etwa 34 Kilometer von der Festung Reims entfernt, besitzt eine bedeutende Schafwollindustrie, ferner Maschinenbau. Im Kriege von 1870/71 war die Stadt kurze Zeit Hauptquartier des französischen Heerführers MacMahon und im Weltkrieg 1918 erneut Schauplatz heftiger Kämpfe.

Ansaldo: Die letzte Phase der Vorbereitung

Rom, 19. Mai. In seiner allsonntäglichen Rundfunkansprache an das italienische Heer betont der Direktor des „Telegrafo", Ansaldo, nach Darlegung der jüngsten deutschen Siege wörtlich: „Tag für Tag müssen wir uns immer mehr unserer Pflicht bewußt sein, die darin besteht, uns immer eingehender und stärker zu rüsten und zu spezialisieren in der letzten, allerletzten noch für unsere Vorbereitungen verbleibenden Zeit. Wenn der Duce den Befehl geben wird, werden auch wir siegen."

Biennale trotz Krieg reich beschickt

England und Frankreich bleiben draußen.

Mailand, 19. Mai. In Venedig wurde die 22. internationale Kunstausstellung (Biennale) in Anwesenheit des Königs und Kaisers Viktor Emanuel, des Erziehungsministers Bottai, weiterer Vertreter der italienischen Regierung und der faschistischen Partei, des ungarischen Ministers für Volkserziehung, Professor Homan, zahlreicher Persönlichkeiten des kulturellen Lebens sowie der Vertreter der an der Ausstellung teilnehmenden ausländischen Staaten feierlich eröffnet.

Vor der Ankunft des Königs war der deutsche Botschafter von Mackensen auf dem Ausstellungsgelände im Stadtpark Venedig eingetroffen. Er wurde von der Volksmenge mit einer begeisterten Kundgebung für das befreundete Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler empfangen.

Der Präsident der Biennale, Graf Volpi von Misurata, erläuterte in einer Ansprache das Programm der Kunstschau, die für das kulturelle Leben Italiens in den vergangenen Jahren eine immer steigendere Bedeutung gewonnen hat.

Der italienische Minister für Volkserziehung, Bottai, betonte in einer Rede die hohen Ziele der seit über zwei Jahrzehnten regelmäßig alle zwei Jahre wiederkehrenden großen internationalen Kunstausstellung, die auch in diesem Jahre trotz des Krieges wieder von fast allen europäischen Staaten, mit Ausnahme Englands und Frankreichs, beschickt wurde. Minister Bottai erklärte die Ausstellung für eröffnet, worauf der König in Begleitung seines Gefolges die Ausstellung besichtigte.

Erste Sitzung des Oberprisenhofes

Berlin, 18. Mai. Der durch die Prisengerichtsordnung vom 28. August 1939 neu geschaffene Oberprisenhof trat am Freitag zum erstenmal im Plenarsaal des Kammergerichts in Berlin. Die Eröffnungssitzung erhielt ihre besondere Note durch das Erscheinen des Reichsjustizministers Dr. Gürtner.

Der Oberprisenhof ist das dem Reichsgericht gleichgeordnete Prisengericht zweiter Instanz und hat über Berufungen gegen Urteile des Prisenhofes in Hamburg, über Beschwerden gegen seine Beschlüsse und über die Verwendung und Herausgabe von Prisen während des in zweiter Instanz schwebenden Verfahrens rechtskräftig und endgültig zu entscheiden. — Unter dem Vorsitz von Ministerialdirigent Dr. Kriege wirkten als Prisenrichter mit der Völkerrechtslehrer Professor Dr. Bruns, der Reichsgerichtsrat Dr. Froelich und der Gesandte Dr. Kraske sowie als Vertreter der Kriegsmarine Konteradmiral Spindler, ferner als Reichskommissar bei dem Oberprisenhof Admiral Gladisch.

Zur Verhandlung stand die vom Prisengericht in Hamburg durch Urteil vom 14. Dezember v. J. für rechtmäßig erklärte entschädigungslose Einziehung eines 1 544 Bruttoregistertonnen großen Dampfers mitsamt seiner aus 12 600 Ballen nasser weißer mechanischer Holzmasse (Holzschliff) bestehenden Ladung. Der Holzschliff war für die Firma Donside Paper Co., Ltd. in Aberdeen bestimmt. Der Dampfer wurde am 29. September v. J. in der Nordsee von einem deutschen Kriegsfahrzeug aufgebracht.

Der Prisenhof in Hamburg sah die Ladung als unbedingtes Banngut an und zog daher Schiff und Ladung zugunsten des Deutschen Reiches ein. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß der Holzschliff als Rohmaterial für die Herstellung von Verpackungsmaterial und Teilen von Munition diene und daher zur Verwendung in der Rüstungsindustrie der Feindstaaten geeignet sei.

Der Oberprisenhof schloß sich dieser Auffassung an und gelangte zu folgendem Urteil:

„Die Berufungen gegen das Urteil des Prisenhofes in Hamburg vom 14. Dezember 1939 werden zurückgewiesen."

Vollstreckung eines Todesurteils.

Berlin, 19. Mai. Am 15. Mai 1940 ist der am 1. Juni 1908 in Iserlohn in Westfalen geborene Hermann Köhring hingerichtet worden, den das Sondergericht Dortmund als Volksschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Köhring, ein bereits zehnmal vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat im Februar und März 1940 in Iserlohn unter Ausnutzung der Verdunkelung zwei Frauen überfallen und beraubt.

Mord beim Fensterln.

Graz. Der mehrfach vorbestrafte Josef Badasty erschlug in der Nacht nach Pfingsten den 54 Jahre alten Bauern Franz König vor seinem Hause in Münschendorf bei Graz. Badasty hatte bei einer Magd des König gefensterlt. Dadurch kam es zwischen ihm und dem Bauern zu einem Streit, in dessen Verlauf der Bursche den Bauern erschlug. Der Verbrecher wurde später im Wirtshaus, wo er sich seines Verbrechens rühmte, verhaftet.

Fußball in Zahlen.

Weitere Fußball-Ergebnisse aus dem Reich

Spandauer SV. — Spandauer BC. 3:0
Eintracht Babelsberg — Tennis Borussia 5:2
Wacker 04 — Viktoria 89 3:2
BFC. Preußen — Berliner SV. 1892 0:2
Breslau 06 — Hertha Breslau 5:4
Breslau 02 — Vorwärts Breslau 1:3
Guts Muths Dresden — Sportgem. 93 Dresden 1:2
Fortuna Leipzig — BfB. Leipzig 1:1
SpVg. Leipzig — Wacker Leipzig 2:6
Teutonia Lippstadt — Arminia Bielefeld 3:2 (1:0)
Hannover 96 — Linden 07 4:2
Bremer SV. — Arminia Hannover 1:2
Städtespiel Bochum — Osnabrück 3:2
Mülheimer SV — Tura Bonn 5:1
FSV. Frankfurt — SpVg. Fürth 3:2

Hockey-Zwischenrundenspiele zur Meisterschaft

Männer:

Leipziger SC. — Berliner SV. 1892 0:1 (0:0)
TV. Sachsenhausen — Nürnberg THC. 2:0 (2:0)

Frauen:

Rot-Weiß Berlin — Leipziger SC. 5:2 (2:2)
Harvestehude — Hannover 78 6:0 (4:0)
Würzburger Kickers — SC. Stuttgart 1:0 (1:0)

Kleine Sportnotizen

Laufen und Gehen quer durch München.

Die sportliche Großveranstaltung „Laufen und Gehen quer durch München" gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Erfolg. Rund um den Englischen Garten war eine 3 Kilometer lange Strecke gewählt worden, die von Zuschauern dicht umlagert war. Im 25-Kilometer-Laufen war dem Italiener Konstantino der Sieg nicht zu nehmen, der sich in der 9. Runde nach vorn setzte.

Ergebnisse im 25-Kilometer-Laufen:

1. Konstantino (Italien)	1,23,49
2. Puch (Potsdam)	1,24,49
3. Seeger (Berlin)	1,25,20

Den 25-Kilometer-Marsch entschied Peter (Berlin) in 2,08,25 Stunden für sich.

HJ.-Leichtathleten im Kampf.

Nach den erfolgreichen Lehrgängen der Hallensportler in Berlin, der Schwimmer in Schreckenstein und der Ruderer in Grünau ist nun auch die Reichsleistungsgruppe Leichtathletik der HJ. aufgerufen worden, sich in ähnlichen Lehrgängen auf die Sommerzeit vorzubereiten. Den besonderen Verhältnissen der Kriegszeit Rechnung tragend, hat die Reichsjugendführung die sich aus der vor kurzem veröffentlichten Bestenliste ergebenden Spitzenkönner nicht in einem Lehrgang zusammengezogen, sondern die Teilnehmer in drei Gruppen eingeteilt. Dadurch wird die Anreise der jeweils 50 Teilnehmer wesentlich vereinfacht.

Für den ersten der drei Lehrgänge vom 26. Mai bis 1. Juni in Leipzig sind die west- und mitteldeutschen Gebiete einberufen worden. Die süddeutsche Gruppe, die auch die ostmärkische HJ. umfaßt, trifft sich vom 2. bis 8. Juni in München, und zwar die Gebiete Nieder- und Oberdonau, Steiermark, Salzburg, Kärnten, Tirol-Vorarlberg, Hochland, Bayerische Ostmark, Sudetenland, Franken, Württemberg und Baden. die 50 besten Leichtathleten der nord- und ostdeutschen Gebiete werden vom 16. bis 22. Juni in Breslau zusammengezogen.

Kamerad, wir maschieren im Westen!

Kamerad, wir marschieren im Westen,
Mit den Bombengeschwadern vereint —
Und fallen auch viele der Besten,
Wir schlagen vernichtend den Feind!
Hoch über uns jagen schon brausend
Großdeutschlands Adler zur Schlacht!
Mit uns ist das junge Jahrtausend
Germanischer Größe und Macht!

Wir haben in Polen erstritten
Den Sieg uns in stürmischem Lauf —
Nun spielen dem Franzmann und Briten
Zum höllischen Reigen wir auf!
Hoch über uns jagen schon brausend
Großdeutschlands Adler zur Schlacht!
Mit uns ist das junge Jahrtausend
Germanischer Größe und Macht!

Sie wollen das Reich uns verderben —
Doch der Westwall, der eherne, hält.
Wir kommen und schlagen in Scherben
Ihre alte, verrottete Welt!
Hoch über uns jagen schon brausend
Großdeutschlands Adler zur Schlacht!
Mit uns ist das junge Jahrtausend
Germanischer Größe und Macht!

Kamerad, wir marschieren und stürmen,
Für den Führer zum Sterben bereit,
Bis die Glocken von Turm zu Türmen
Verkünden die Wende der Zeit!
Hoch über uns jagen schon brausend
Großdeutschlands Adler zur Schlacht!
Mit uns ist das junge Jahrtausend
Germanischer Größe und Macht!

Heinrich Anacker.

Deutsche Fußballmeisterschaft

In allen Gruppen programmgemäß

Auch am Sonntag gab es in den deutschen Endspielen noch kein geschlossenes Programm. Durch den Sieg von Rapid Wien über den Schlesischen Meister Rasensportverein Gleiwitz hat sich der Ostmarkmeister den ersten Platz ziemlich gesichert.

Im Prater-Stadion gaben dem Spiel etwa 6 000 Zuschauer nicht den sonst gewohnten Rahmen. In der ersten Halbzeit lieferten die Wiener ein flaues Spiel, außer fünf Eckbällen vermochten sie nur den durch den Gleiwitzer Linksaußen erzielten Führungstreffer auszugleichen. In der zweiten Halbzeit kamen sie besser in Fahrt und entschieden schließlich das Spiel verdient für sich.

In Stettin standen sich der BfL. Stettin und Union Oberschöneweide gegenüber. Dank seiner meisterlichen Stürmerreihe verbuchte der Tabellenführer Union einen 3:1-Sieg für sich. Dem Geschehen wohnten 6 000 Zuschauer bei.

In Hamburg spielte der Niedersachsenmeister BfL. Osnabrück gegen Eimsbüttel. Hier kamen die Eimsbütteler zu einem eindrucksvollen Erfolg. Mania I legte für den Tabellenzweiten Eimsbüttel in der ersten halben Stunde zwei Tore vor. Ein Eigentor eines der Verteidiger von Eimsbüttel brachte den Osnabrückern noch vor der Pause einen billigen Erfolg. Nach dem Seitenwechsel gaben sich die Osnabrücker alle Mühe, den Unterschied wettzumachen. Sie standen oft dem Ausgleich sehr nahe. Aber durch einen Kopfball des Eimsbütteler Halbrechten vermochte dieser für seinen Verein den Sieg sicherzustellen.

In Jena vermochte der Dresdener SC. nicht restlos zu überzeugen, obgleich er dem Platzverein ein 2:0 abrang. Der Jenaer Mittelläufer gab Richard Hofmann nicht allzuviel Chancen. Erst nachdem Seifert von Jena ausscheiden mußte, kamen die Dresdener in der zweiten Spielhälfte zu ihren Erfolgen. König schoß in der 27. Minute das 1:0, und wenige Minuten später stellte derselbe Spieler durch ein Kopfballtor den Sieg sicher.

Nach Kassel hatte Fortuna Düsseldorf einen leichten Gang. Allerdings hatte der Hessenmeister einige seiner besten Spieler zu ersetzen, während die Fortunen in zur Zeit stärkster Aufstellung die Reise antreten konnten. Nur der auf tragische Weise uns Leben gekommene Düsseldorfer Torwart Pesch war zu ersetzen. Trotz allem Eifer und großem Einsatz ging der Hessenmeister leer aus und mußte sich den 5:0-Sieg der Fortunen gefallen lassen.

Schließlich gab es in der Gruppe IV keine sonderliche Ueberraschung. Die Stuttgarter Kickers setzten sich über ihre Namensvettern aus Offenbach, die sehr ersatzgeschwächt zum Spiel antraten, mit einem 2:0-Sieg hinweg.

Die Ergebnisse:

VfL. Stettin — Union Oberschöneweide 1:3 (0:2)
Rapid Wien — Vorwärts/Rasensport Gleiwitz 3:1 (1:1)
Eimsbüttel — VfL. Osnabrück 3:1 (2:1)
1. SV. Jena — Dresdener SC. 0:2 (0:0)
SC. Kassel 03 — Fortuna Düsseldorf 0:5 (0:2)
Stuttgarter Kickers — Offenbacher Kickers 2:0 (1:0)

Schalke 04 schlug den „Club"

Die Knappen überzeugten vor 20 000 Zuschauern

Die Jubelfeier aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des 1. FC. Nürnberg erreichte ihren Höhepunkt mit dem Treffen des deutschen Meisters Schalke 04 und dem Altmeister Nürnberg. In der Stadt der Reichsparteitage füllten 20 000 Zuschauer bis auf den letzten Platz den Sportplatz, als beide Mannschaften in stärkster Aufstellung den Kampf begannen. Schon in der ersten Minute fiel der erste Treffer durch Kalwitzki, dem Zahn bald den verdienten Ausgleichstreffer folgen ließ. Nach der Pause spielten sich die Schalker in das Herz der Zuschauer hinein, die oft das meisterliche Können der Westfalen mit lebhaftem Beifall quittierten. Ernst Kuzorra schoß aus gut 20 Meter Entfernung das 2:1, Tibulski ließ diesem Führungstor bald den dritten Treffer folgen. Sieben Minuten vor Schluß war es Eppenhoff, der mit einem vierten Treffer den Sieg sicherstellte, nachdem Klodt einen Elfmeterball retten konnte.

Spiele um den Reichsbundpokal

Von den beiden angesetzten Vorschlußrundenspielen um den Reichsbundpokal wurde am Sonntag nur die Begegnung zwischen Bayern und Ostmark in München durchgeführt. Der nach Duisburg angesetzte Kampf zwischen Niederrhein und Sachsen fiel aus und wird auf einem späteren Termin nachgeholt werden.

In München waren Goldbrunner und Lehner die treibenden Kräfte des Spieles, das Lehner mit dem Führungstor eröffnete. Die Entscheidung fiel nach der Pause.

Bayern — Ostmark 2:0 (1:0)

Fußball-Länderspiel in Budapest:
Ungarn — Rumänien 2:0 (0:0)

Festabzeichen für den HJ.-Reichssportwettkampf.

Die Reichsjugendführung gibt für den Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend am 25. und 26. Mai ein besonderes Festabzeichen für die Teilnehmer und Zuschauer heraus. Die Plakette wird in sechsfacher Ausfertigung hergestellt und zeigt in geschmackvoller Weise Jungen und Mädel in der Grundschule der Leibesübungen, im Sprung, Wurf und Lauf.

Der alljährliche Reichswettbewerb für Segelflugmodelle wird auch im Kriegsjahr 1940 auf dem Gelände der Reichssegelflugschule Wasserkuppe in der Rhön vom Nationalsozialistischen Fliegerkorps durchgeführt. Man rechnet mit einer Teilnahme von rund 300 Flugmodellen, die in den Modell-Arbeitsgemeinschaften des Jungvolks, ferner in den Flieger-Einheiten der HJ. und den Stürmen des NSFK. gebaut wurden.

Der Sport am Sonntag

In Lippe nur zwei Entscheidungsspiele

RSV. Blomberg und BSV. Leese erfolgreich

Nachdem TSV. Hohenhausen seine Mannschaft zurückgezogen hat, kamen in Lippe nur zwei Entscheidungsspiele zur Durchführung.

In Detmold weilten die Rasensportler aus Blomberg. In einem wuchtigen Spiel brachte die zweite Halbzeit den Gästen den nicht unverdienten Sieg.

Bei den Ballspielern in Leese waren die Waddenhauser zu Gast. Die junge Mannschaft der Gäste war für die Leeser kein Gegner. Mit einer hohen Schlappe mußten die Waddenhauser den Heimweg antreten.

Die Ergebnisse:

VfB. Detmold — RSV. Blomberg 2:3 (2:1)
BSV. Leese — RSV. Waddenhausen 6:2 (3:1)

Die Tabelle

(Das Ausscheiden von TSV. Hohenhausen wurde berücksichtigt.)

RSV. Blomberg	2	2	0	0	7:3	4:0
BSV. Leese	3	2	0	1	9:2	4:2
RSV. Waddenhausen	2	1	0	1	5:7	2:2
VfB. Detmold	3	1	0	2	7:9	2:4
VfB. Derlinghausen	2	0	0	2	1:4	0:4

(11)

Belohnter Kampfgeist

Auf dem Arminsportplatz in Detmold hatten sich die Rasensportler aus Blomberg eingefunden. Für ihren Kampfgeist und Eifer wurden die Mannen aus der Blumenstadt mit einem nicht unverdienten Sieg belohnt. Die erste Halbzeit gehörte den Detmoldern, aber in den zweiten 45 Minuten waren die Gäste fast durchweg tonangebend. In dieser zweiten Halbzeit verstanden es dann auch die Gäste, ihre Angriffe zu starten die einen schönen Erfolg einbrachten.

Die Platzleute begannen den Kampf mit flotten Vorstößen. Allerdings kamen sie vorerst zu keinem Erfolg, bis die Blomberger im Anschluß an einen Angriff von rechts überraschend in Führung gingen. Vom Anstoß weg konnte Mittelgöker den Gleichstand schaffen. Weiterhin waren die Detmolder Herr der Lage. Mittelgöker war es dann, der auch den zweiten Erfolg für sich verbuchen konnte. Weitere Vorstöße der überlegenen Detmölder wurden von der sicheren Hintermannschaft der Gäste unschädlich gemacht.

Sofort vom Beginn der zweiten Halbzeit legten sich die Blomberger mächtig ins Zeug. Der Mittelläufer der VfB.er, der in der ersten Halbzeit sehr gut war, kam überhaupt nicht mehr ins Spiel Auch die anderen Spieler der Platzelf, ganz besonders die Fünferreihe, zeigten bei weitem nicht mehr das Spiel der ersten Halbzeit. Dagegen war der Ansturm der Gäste recht stark. Durch ein Kopftor erzwangen die Rasensportler den Ausgleich, und als dann ein Verteidiger der Gastgeber das Leder verpaßte, hatten die Blomberger zum drittenmal eingeschossen. Das Spiel hatte nur wenige schöne Spielmomente. Als kurz vor Schluß die Detmolder alles nach vorne werfen, um wenigstens ein unentschiedenes Ergebnis zu erzwingen, war es zu spät. Die Hintermannschaft der Gäste wurde so verstärkt, daß ein Erfolg nicht mehr möglich war. Der Schiedsrichter leitete gut. (11)

Die Leeser gewannen gegen den RSV.

Der BSV. Leese verfügt augenblicklich über eine gute Fußballmannschaft, das beweist sein Sieg über den lippischen Pokalmeister RSV. Waddenhausen. Schon nach wenigen Minuten konnte Plöger, Mittelstürmer der Platzleute, seinen ersten Treffer anbringen. Der gleiche Spieler war es, der kurze Zeit später zum 2:0 einschoß. Die Waddenhauser Verteidigung gab sich alle Mühe, den Ansturm der Gastgeber zu stoppen, aber es gelang ihr trotz aufopfernder Arbeit besonders des Verteidigers Sander nicht. Das dritte Tor der Leeser schoß Hollstein. Schließlich brachte ein Elfmeterball die Gäste auf 3:1 heran. Nach dem Seitenwechsel hielt die Ueberlegenheit der Platzelf an. Dröge schoß zum 4:1 ein, und schließlich war es wieder der Mittelstürmer, der auf 5:1 erhöhte. Waddenhausens rechter Halbstürmer verminderte durch ein schönes Tor das Ergebnis auf 5:2, aber wenige Sekunden vor dem Abpfiff war Leese durch seinen Rechtsaußen Diekmann noch zum sechsten Male erfolgreich. Das von vielen Zuschauern besuchte Spiel wurde von Schiedsrichter Held (Lemgo) gut geleitet. (26)

Jugendfußball

VfB. Detmold 1. A- und 1. B-Jugend komb. — 1. A-Jugend Klüt-Wahmbeck 5:1 (0:0)

(11)



Willi Pesch tödlich verunglückt

Aus Düsseldorf kommt die traurige Kunde, daß der hervorragende Torwart von Fortuna Düsseldorf, Willi Pesch, an den Folgen eines Verkehrsunfalls gestorben ist. Willi Pesch, der noch zu Pfingsten beim Jubiläumsturnier von Blau-Weiß in Berlin begeisterte, vertrat auch mehrmals die deutschen Farben in der Nationalmannschaft. (Schirner-Autoflex.)

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

Detmolder Lichtspiele. „Aus erster Ehe." Dieser Film der Tobis ist nach dem vor etwa zwei Jahren in unserer Zeitung mit großem Erfolg zum Abdruck gekommenen Roman „Kamerad Mutter" gedreht und schildert in packender Weise das Schicksal einer Frau, die unbeirrt den schweren Weg geht im Kampf um das Glück der Kinder eines Mannes, der zum zweiten Male die Ehe eingeht. Dem Spielleiter Paul Wegener standen in Franziska Kinz und Ferdinand Marian zwei ausgezeichnete Darsteller zur Verfügung, die ihre Rolle sehr glaubhaft verkörpern. In weiteren Rollen bewähren sich Maria Landrock, Klaus Detlef Sierck, Karl Schönböck und Else von Möllendorf. Das Publikum nahm den schönen Film recht dankbar auf.

Landestheater-Lichtspiele. „Eine kleine Nachtmusik." Dieser Film, in dem Eduard Mörikes klassische Novelle „Mozarts Reise nach Prag" bildhaft dargestellt wird, führt uns in die Welt, aus der heraus die Musik Mozarts, heiter beschwingt und dämonisch in ihrer Tiefe zugleich, entstand: die Welt des „sterbenden Rokoko" in Oesterreich. Die Liebesgeschichte des jungen Mozart und die wundervolle Musik müssen jeden Besucher begeistern. Die Wiener Philharmoniker und das Ballett der Wiener Staatsoper haben mit Hannes Stelzer, Heli Finkenzeller, Christl Mardayn, Anni Rosar gleichen Anteil am großen Erfolg. Dieser Film um Mozart hat ein einmaliges Gepräge, man muß ihn gesehen haben.

Palast-Theater, Lemgo. „Der Feuerteufel." Luis Trenker als Drehbuchautor, Spielleiter und Hauptdarsteller rückt mit dem Schicksal eines Tiroler Holzknechtes in diesem „Bavaria"-Film jene Zeit in die Gegenwart, in der deutsche Lande unter der Willkürherrschaft Napoleons und seiner fremden Peiniger litten. Während kleinliche Selbstsucht der Fürsten die Befreiuung hinderte, versuchten die besten Kräfte aus dem Volke die Fesseln der Fremdherrschaft zu sprengen. Eine solche Episode schildert dieser echte Trenker-Film mit ungemein dramatischer Wucht und Leidenschaft, und zwar, wie in allen Trenker-Filmen, auf dem wildromantischen Hintergrunde der ostmärkischen Bergwelt. Ein Massenaufgebot von Darstellern ist mit Trenker an der Arbeit gewesen. Wieder ein Film, der stärkste Eindrücke hinterläßt. Ein herrlicher Kulturfilm von der Besteigung des Matterhorns (ebenfalls Trenker) vertieft noch die Eindrücke des Spielplans.

Kammerlichtspiele, Bad Salzuflen. „Ein Mann auf Abwegen." Dieser neue Großfilm der Tobis zeigt uns Hans Albers in einer Bombenrolle. Man denke: Fünfmal ein anderer und immer derselbe. Die Verfilmung eines bekannten Romans ist glänzend gelungen. Es geht in diesem Film nicht nur spannend, sondern auch recht heiter zu. Neben Hans Albers verkörpern Charlotte Thiele, Hilde Weißner und eine Reihe weiterer bekannter Darsteller durchweg sehr dankbare Rollen. Dieser Film wird viel Beifall finden. — Mit besonderer Anerkennung sei vermerkt, daß in den Kammer-Lichtspielen und in den Wittekind-Lichtspielen im benachbarten Schötmar seit Sonnabend die neueste Wochenschau über den Siegeszug der deutschen Truppen durch Holland, Belgien und Luxemburg zu sehen ist. Schon wegen dieser überaus packenden Bilder muß man sich den neuen Spielplan ansehen, weil er die aktuellsten Bilder vom entscheidenden Kampf um das Schicksal der deutschen Nation bringt.

Central-Lichtspiele, Lage, Hansa-Lichtspiele, Lemgo. „Ihr erstes Erlebnis" Dieser Ufa-Film fesselt wegen seines allgemein menschlich interessierenden Problems. Im Mittelpunkt des Geschehens steht ein Mädchen, das zum ersten Male verliebt ist und sich mit der Unbekümmertheit der Jugend über alle bestehenden Bindungen hinwegsetzt, um den älteren reifen Mann, den ebenfalls eine Leidenschaft zu seiner jungen Schülerin erfaßt hat, für sich zu gewinnen. Die hervorragende Besetzung der Hauptrollen mit beliebten und bekannten Darstellern sichert diesem sehenswerten Film einen vollen Erfolg Die Ufa bereitet mit diesem ersten Erlebnis seinen Besuchern ein herrliches Erlebnis.

Wittekind-Lichtspiele, Schötmar. „Schneider Wibbel." Dieser Film ist eine urkomische Angelegenheit, über die man so recht herzhaft lachen kann. Es ist ja auch keine alltägliche Sache, daß jemand stirbt, daß er begraben wird, und daß er dann doch weiterlebt unter seinen bisherigen Mitmenschen — wenn auch in etwas „versteckter" Weise. Die Verwicklungen seines „zweiten" Lebens werden aber so verstärkt, daß am Schluß doch die Aufklärung kommen muß. Was zwischen Anfang und Schluß des Spiels liegt, muß sich jeder ansehen. — Etwas ganz Besonderes ist die Wochenschau mit den vielen Bildern über das siegreiche Vordringen unserer tapferen Truppen im Feindesland des Westens. (79)

Schauburg, Blomberg. „Brand im Ozean." Was der Film vermag, hier wird es gezeigt! Sensationen und Charaktere, alles kommt zu unvergeßlicher Wirkung. Ein hinreißender Film, sensationell, erregend und dabei von einer schönen Idee erfüllt und von einem großen Künstler geformt. Unsere Gefühle wechseln zwischen Entzücken und Erregung, zwischen Bewunderung und Spannung, und nach zwei Stunden voller fiebernder Anteilnahme freuen wir uns mit den Glücklichen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.



Auf dem Wege in die Gefangenschaft

Ein Transport belgischer Gefangener wird von deutschen Soldaten in die rückwärtigen Linien geführt, um nach Deutschland gebracht zu werden. (PK.-Borchert-Scherl-Autoflex.)



Feuerüberfall! — Volle Deckung!

Plötzlich hat das feindliche Feuer eingesetzt und liegt nun auch über diesem Laufgraben. Dicht an die Grabenwand gepreßt, suchen die Männer Deckung.